

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Verlagspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unvollständiges Exemplar wird
übernommen die Schriftleitung.
Gewähr. — Einzelnummer 5 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluss - 2707

Anzeigen für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einpaltige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Neckenzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 118

Montag, den 23. Mai 1932

7. Jahrgang

Wichtige Entscheidungen reifen heran

Vor dem Zusammentritt des neuen Preussischen Landtags — Die Haltung von Zentrum und NSDAP

Ereignisvolle politische Woche

Schwierige Verhältnisse im Preussenparlament.

In parlamentarischer Beziehung wird diese Woche recht bedeutungsvoll und ereignisreich sich gestalten. Das größte Interesse bringt man naturgemäß der Tagung des Preussischen Landtags entgegen, der am Dienstagmittag zu seiner ersten Sitzung zusammentritt.

Es ist anzunehmen, daß mit diesem Tage auch die erste offizielle Fühlungsnahme zwischen den Fraktionen in Gang kommen wird, da zunächst eine Einigung über die voraussichtlich am Mittwoch vorzunehmende Präsidentenwahl erfolgen muß.

Nach dem Rücktritt der Regierung Braun, der in dieser Woche gleichfalls erfolgen dürfte, werden die nächsten Tage, vielleicht auch Wochen, mit langwierigen Verhandlungen über die Person des neuen Ministerpräsidenten ausgefüllt sein, denen wegen der möglichen Rückwirkung auf die Zusammensetzung und die Politik der Reichsregierung ganz besondere Bedeutung zukommt.

Die Möglichkeiten einer Einigung beurteilt man auf Grund der in den Fraktionsführungen zum Ausdruck gekommenen Haltung der Nationalsozialisten und des Zentrums außerordentlich skeptisch.

Zunächst wird die Vorfrage zu klären sein, wer im Preussischen Landtag Landtagspräsident werden soll. Hierüber entscheidet, falls keine absolute Mehrheit zustande kommt, die verhältnismäßige Mehrheit in der Stichwahl. Die Wahl eines nationalsozialistischen Landtagspräsidenten würde die Aussichten auf einen Ministerpräsidenten der stärksten Fraktion, nämlich der NSDAP, noch ungünstiger gestalten, als sie ohnehin schon sind, da dann das Drei-Männer-Kollegium, das über die Auflösung des Landtags zu entscheiden hätte, aus zwei Nationalsozialisten (Ministerpräsident und Landtagspräsident) bestehen würde und aus einem Mitglied des Zentrums (der Präsident des Staatstages Adenauer).

Abgesehen davon ist der Fraktionsbeschluss des Zentrums dahin aufzufassen, daß eine Klärung der Verhältnisse in Preußen nur im Zuge mit einer entsprechenden Entwicklung im Reich möglich wäre, und hierfür besteht zur Zeit keinerlei Aussicht. Man würde also damit zu rechnen haben, daß die dann zurückgetretene Preußenregierung Braun noch einige Monate als geschäftsführendes Kabinett im Amte bliebe, es sei denn, daß sie durch eine andere Zwischenlösung ähnlicher Art ersetzt würde.

Am Reichstag beginnt heute ein längerer Tagungsabschnitt des Haushaltsausschusses, der eine ganze Reihe von Anträgen der Parteien erledigen will. Ob ihm auch schon der neue Reichshaushaltsplan für 1932 in dieser Woche überwiesen werden kann, steht noch dahin. Am Dienstag findet dann eine schon seit langem geplante Sitzung des Auswärtigen Ausschusses statt, vor dem Reichskanzler Dr. Brüning eingehend über alle schwebenden außenpolitischen Fragen berichtet wird.

Die Sitzung der Zentrumsfraktion in Preußen

Der stellvertretende Vorsitzende der Preußenfraktion des Zentrums erklärte in einem einleitenden Überblick über die gesamtpolitische Lage,

daß die Preußenpolitik des Zentrums maßgebend von der Reichspolitik beeinflusst sei. Das wolle aber keineswegs besagen, daß das Preußenzentrum nicht von sich aus seine Politik bestimme. Was die Frage der Verhandlungen mit anderen Parteien anlangt, so stehe das Zentrum nach wie vor auf dem Standpunkt, abwarten zu müssen, bis man an es herankomme.

Zum Schluß der Fraktionsitzung wurden dann noch die Mitglieder für den Sozialpolitischen Ausschuss bestimmt, der später zusammentritt, nachdem die Wahlperiode des alten Landtags am 20. Mai abgelaufen ist.

Rücktritt des Preusentabinetts

Nur von formaler Bedeutung.

Berlin, 23. Mai.

Der preussische Ministerpräsident Braun hat an den Präzidenten des Landtages ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß die preussischen Staatsminister ihre Ämter zur Verfügung stellen, nachdem die Wahlperiode des alten Landtags am 20. Mai abgelaufen ist.

Das Schreiben enthält weder eine Begründung noch die Mitteilung, daß das Kabinett Braun die Geschäfte weiterführe. Die letztere Erklärung ist allerdings überflüssig, da die Regierung gehalten ist, bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten die Geschäfte weiterzuführen. Das Kabinett Braun ist damit formal zurückgetreten.

Beamtenbund gegen Notverordnung.

Einspruch beim Reichskanzler.

Berlin, 23. Mai.

Gegen eine Sonderbelastung der Beamten im Rahmen der Beschäftigungssteuer hat der Deutsche Beamtenbund beim Reichskanzler telegraphisch Einspruch erhoben, besonders deshalb, weil die Beamten in die Freigrenze für die Beschäftigungssteuer nicht einbezogen werden solle.

Die Finanznot der Gemeinden.

Eine Entschlebung des Deutschen Landgemeindetages.

Wilmersdorf, 23. Mai.

Der Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages nahm eine Entschlebung an, die auf die große Not der Gemeinden und Gemeindeverbände hinweist. Darin wird die sofortige Beseitigung der ungerechten Dreiteilung der Arbeitslosenfürsorge in Versicherte, Unterstützte und Wohlfahrtsdienstleistungen gefordert, an deren Stelle eine allgemeine Erwerbslosenfürsorge zu treten hat, mit deren Durchführung die Gemeinden beauftragt werden. Da den Erwerbslosen nur durch Arbeit geholfen werden kann, müsse die Reichsregierung alle Vorkehrungen treffen, ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm zu ermöglichen. Dazu scheint die geplante Prämienanleihe jedoch nicht ausreichend. Die Reichsregierung müsse endlich dafür Sorge tragen, daß die Finanznot der Gemeinden und Gemeindeverbände beendet und die gemeindliche Steuerkraft durch Belebung der Wirtschaft wiederhergestellt werde.

Todessturz auf der Hunsbahn.

Der tschechische Rennfahrer Fürst Lobkowitz tödlich verunglückt.

Berlin, 23. Mai.

Am Sonntag nachmittag wurde aus der Aous das Internationale Automobilrennen des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs ausgetragen. Zu dem größten autosportlichen Ereignis Europas waren Tausende und Abertausende zu der Berliner Rennstrecke geeilt, um die besten Autorennfahrer im Kampf miteinander bewundern zu können. Die Starterliste war ja auch das Beste was man seit Jahren zu sehen bekam.

Gleich nach der zweiten Runde ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der tschechische Herrenfahrer Fürst Lobkowitz wurde kurz vor der Südkurve aus der Bahn herausgeschleudert und bei dem Sturz verletzt. Er wurde sofort ins Krankenhaus befördert, wo er nach einer Viertelstunde verstarb.

In Refordzeit über den Ozean.

Mik Earhart notgelandet, jedoch unverletzt.

London, 23. Mai.

Zu der gemeldeten glatten Landung der amerikanischen Ozeanfliegerin Amelia Earhart wird berichtet, daß es nur eine Notlandung war, die in der Nähe von Londonderry (Nordirland) erfolgte. Nach ihrer Landung setzte sie sich sofort telefonisch mit Dublin in Verbindung und teilte mit, daß sie nicht verletzt sei. Auch das Flugzeug wäre heil geblieben.

Während der Reise hätte ungefähr 10 Stunden lang der Auspuff fast versagt, weil er ausgebrannt war. Auf einer großen Strecke des Weges hätten heftige Stürme, Regen und teilweise auch Nebel den Flug sehr erschwert. Außerdem war der Benzinmesser gebrochen, was die Fliegerin gezwungen habe, in Irland notzulanden.

Die Fliegerin hat mit ihrem Flugzeug zwei Erstleistungen aufgestellt. Sie ist einmal die erste Frau, die allein den Atlantik im Flugzeug überquerte und außerdem die einzige Frau, die zweimal den Atlantik überquerte. Sie leate

die Strecke von Neufundland nach Londonderry in der Refordzeit von 15 Stunden und 39 Minuten zurück. Sie war am Freitagabend um 22 Uhr 51 MEZ. in Harbour-Grace (Neufundland) aufgestiegen und landete um 14.30 Uhr MEZ. am Samstag in Culmore bei Londonderry Grafschaft Donegal in Nordirland. Die Strecke beträgt rund 2026,5 Meilen.

„Do. X“ auf den Azoren gelandet.

Weiterflug nach Spanien.

Horta (Azoren), 23. Mai.

Das Flugzeug „Do X“ ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag nach fünfzehnstündigem Flug mit seiner vierzehnpföpfigen Besatzung um 23.14 Uhr MEZ. in der Bucht von Horta niedergegangen. Am Sonntagmorgen startete es dann um 9.15 Uhr MEZ. in Richtung auf die spanische Küste. Die Fahrtgeschwindigkeit beträgt 176 Stundenkilometer.

Die Unwettergeschädigten im Moselgebiet.

30 000 Mark zur Linderung der ersten Not.

Berlin, 23. Mai.

Wie der Ämtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die preussische Staatsregierung für die von der Unwetterkatastrophe im Moselgebiet Geschädigten des Landkreises Koblenz dem Regierungspräsidenten in Koblenz den Betrag von 30 000 Mark zur Linderung der ersten Not zur Verfügung gestellt.

Erdbeben in Mittelamerika.

Bis jetzt 10 Tote geborgen.

Washington, 23. Mai.

Nach Meldungen aus Mittelamerika hat sich dort ein heftiges Erdbeben ereignet, dessen Mittelpunkt Salvador war und das auch die umliegende Gegend auf weite Strecken heimgesucht hat. Von dem Erdbeben wurde in der Hauptsache die Stadt Zacatecoluca in der Nähe von San Vicente betroffen. Die Zahl der Verwundeten ist außerordentlich groß. Zehn Tote wurden bereits geborgen. Zahlreiche Wohnhäuser sind eingestürzt. Das amerikanische Marinekorps in Managua hat eine Hilfsexpedition abgesandt.

Grubenunglück in Südafrika. — 20 Eingeborene verschüttet.

Kapstadt, 23. Mai. Infolge einer Erdschütterung wurden in Robinson Deep-Bergwerk in beträchtlicher Tiefe 20 Eingeborene verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort fieberhaft aufgenommen. Nach vielen Stunden gelang es, mit einem der Eingeborenen mittels Klotzzeichen in Verbindung zu treten. Das Schicksal seiner Kameraden konnte noch nicht festgestellt werden.

Regierungswechsel in Griechenland.

Fortdauer des Beamtenstreiks. — Kritische Lage.

Athen, 23. Mai.

Ministerpräsident Venizelos kündigte in der Kammer den Rücktritt der Regierung an. Er empfahl, aus der demokratischen Opposition eine neue Regierung zu bilden, um Unruhen vorzubeugen, die für den Fall der Übernahme der Regierung durch die Partei der Monarchisten nach seiner Auffassung sicher entstehen würden.

Nach der Kammeritzung fuhr Venizelos zum Staatspräsidenten Zaimis, um das Rücktrittsgesuch zu unterbreiten. Die abdankende Regierung ist entschlossen, den Kampf gegen die streikenden Beamten unerbittlich durchzuführen. Im übrigen ist der Beamtenstreik noch im vollen Gange. Auch die Bäder und Eisenbahnen sind streikfertig, so daß eine weitere Streikausdehnung möglich ist. Die Gesamtlage muß als recht kritisch angesehen werden.

Maßnahmen des Wirtschaftsministeriums

Gegen Abwanderung deutscher Betriebe ins Ausland.

Berlin, 22. Mai.

Die Tatsache, daß in der letzten Zeit verschiedentlich inländische Firmen entweder unter Stilllegung ihrer Betriebe in Deutschland nach dem Ausland abgewandert sind oder einen Teil ihrer Erzeugung dorthin verlegt haben, hat das Reichswirtschaftsministerium neuerdings zu besonderen Maßnahmen veranlaßt.

Da im Zusammenhang mit der Gründung einer Produktionsstätte im Ausland regelmäßig Zahlungsmittel ins Ausland verhandelt, ausländische Guthaben verwandelt, Wertpapiere erworben oder Sachanlagen eingebracht werden, ist bei der Durchführung solcher Betriebsverlegungen nach den Devisenbestimmungen eine besondere Genehmigung erforderlich.

Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr angeordnet, daß Anträge auf Erteilung solcher Genehmigungen künftighin ihm selbst zur Entscheidung vorzulegen sind. Ferner werden die Devisenbewirtschaftungsstellen in Fällen, in denen bekanntgeworden ist, daß eine inländische Firma eine Niederlassung im Ausland gegründet hat, alsbald feststellen, ob die Firma aus Anlaß dieser Gründung gegen die Devisenbestimmungen verstoßen hat.

Deutsche Tagesschau

Reichsregierung und Reichstagsüberlegung.

Amlich wird mitgeteilt: Verschiedene Zeitungen beschäftigen sich mit dem Antrag auf Einberufung des Reichstages auf den 24. Mai, wobei u. a. behauptet wird, daß die Reichsregierung entgegen einem neueren Urteil des Staatsgerichtshofes eine frühere Einberufung des Reichstages durch eine Minderheit für nicht zulässig halte. Hierzu muß festgestellt werden, daß die Entscheidung über die Einberufung des Reichstages der Zuständigkeit des Reichstagspräsidenten bzw. des Reichsrats unterliegt. Die Reichsregierung hat in keiner Weise zu dem Urteil des Staatsgerichtshofes Stellung genommen.

Emir Feisal beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing den Prinzen Feisal zur Entgegennahme des an den Reichspräsidenten gerichteten Handbuchs seines Vaters, des Königs Ibn Saud. Der Prinz war von dem Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Eggelsen (Bad Homburg), begleitet. An dem Empfang nahmen der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, sowie der stellvertretende Leiter der Orientabteilung des Auswärtigen Amtes, Generalmajor Präfert, teil. Auf dem Vorhof der Reichskanzlei hatte eine Abteilung der Reichsmehr Aufstellung genommen, die dem Prinzen die militärischen Ehrenbezeugungen erwies.

Steinwürfe auf die japanische Botschaft.

Am Sonnabendmittag wurden in der Berliner japanischen Botschaft zwei große Fenstersteine mit in Papier eingewickelten Steinen eingeworfen. Das Papier war unbeschriftet. Personen wurden nicht verletzt. Das Ueberfallkommando konnte einen der Täter, einen Kommunisten, ermitteln.

Lohnstariffänderung in der Textilindustrie.

Die Vereinigten Arbeitgeberverbände für die Textilindustrie von Gladbach-Rheinl. und Umgebung haben, nachdem sie kürzlich schon den Manteltarif gekündigt hatten, die Lohnstarife zum 4. Juni gekündigt. Neben einer Herabsetzung der Lohnhöhe wird die völlige Umarbeitung zahlreicher Punkte des Tarifvertrages verlangt. Nach den Tarifverträgen werden etwa 45 000 Arbeiter und Arbeiterinnen entlohnt.

Ein Toter, 18 Verletzte bei Zusammenstoß

Fünfzehn Verhaftungen in Waltershausen.

Waltershausen (Thüringen), 23. Mai.

Bei Erwerbslosenunruhen in Waltershausen sind sieben Polizeibeamte durch Schüsse, Messerstiche und Steinwürfe zum Teil schwer verletzt worden. Von den Kundgebern wurden zwölf, fast ausnahmslos der RPD. angehörige Personen, ebenfalls erheblich verletzt. Einer der Verwundeten, der kommunistische Fabrikarbeiter Oskar Kaufmann, ist in der Zwischenzeit seinen Verletzungen erlegen. Die übrigen Verletzten wurden in das Krankenhaus in Waltershausen eingeliefert.

Auf Anordnung der Polizei wurden sämtliche Gastwirtschaften der Stadt geschlossen. Bisher wurden 15 Personen, darunter drei Gothaer Kommunisten, festgenommen. Einzelne Gruppen von Erwerbslosen und Kommunisten haben sich in die umliegenden Wälder zurückgezogen und geben von Zeit zu Zeit Lichtsignale. Es wird angenommen, daß die Unruhen von langer Hand vorbereitet worden sind.

Auslands-Rundschau

Weitere Gehaltserhöhungen in Polen.

In der Sitzung des polnischen Ministerrats, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Prystor stattfand, wurden die seit längerer Zeit bereits erwarteten neuen Gehaltserhöhungen beschlossen. Danach werden vom 1. Juni ab die Gehälter aller Staatsbeamten um 8 v. H. gekürzt. Die Beamten und Militärs, die in Warschau leben, werden von dieser Gehaltserhöhung nicht betroffen. Außerdem wurde allen staatlichen Unternehmungen und öffentlichen Anstalten anheimgestellt, eine Gehaltserhöhung in der gleichen Höhe vorzunehmen.

Internationale sozialdemokratische Tagung in Zürich.

In Zürich tagt gegenwärtig die Sozialdemokratische Arbeiter-Internationale unter dem Vorsitz des belgischen Mitgliedes Vandervelde. 19 europäische und mehrere kleinasiatische Staaten sowie eine Frauen- und eine Jugendorganisation sind vertreten. Für die deutsche Sozialdemokratie nehmen an den Beratungen teil Crispian, Hilferding, Stelling, Vogel und Wels. Nachdem die Berichte des Sekretärs und des Kassierers einstimmig zur Kenntnis genommen wurden, wandte sich die Konferenz der Aussprache über die allgemeine politische Lage zu. Dabei wurden insbesondere die Donau-Probleme und die Lage im Fernen Osten erörtert.

Die deutsche Pleß-Klage im Haag eingegangen.

Das Sekretariat des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag macht in einer Veröffentlichung Mitteilung von dem Eingang der Klage der Reichsregierung gegen Polen in der Angelegenheit des Fürsten Pleß. Die Reichsregierung beruft sich in ihrer Klage auf die Genfer Oberschleffen-Konvention vom 15. Mai 1922. Zu ihrem Vertreter in dem Prozeß hat die deutsche Regierung den aus früheren Verfahren vor dem Internationalen Gerichtshof bekannten Professor Dr. Erich Kaufmann bestimmt.

Die polnische Agrarreform

Erklärungen des Grafen Welczek.

Genf, 22. Mai.

Bei der Ratsoverhandlung über die Agrarbeschwerden des Deutschen in Polen gab Graf Welczek in deutscher Sprache eine bedeutende Erklärung ab, in der es heißt: Die Frage der Anwendung der Agrarreform und des Vorkaufsrechtes gegenüber der deutschen Minderheit in Polen und Pommern ist wegen ihrer großen Bedeutung von der Reichsregierung seit Jahren mit Ernst verfolgt worden. Die deutsche Minderheit hat bereits mehrfach dargelegt, daß sie durch die Anwendung der polnischen Agrarreform gegenüber der Mehrheit stark benachteiligt wird. Diesen Beschwerden war bisher keinerlei praktischer Erfolg beschieden. Dagegen hat der Dreierausschuß am 23. Mai 1931 einen Brief an den Generalsekretär gerichtet, der bedeutungsvolle Schlussfolgerungen zieht.

Das Schreiben des Dreierausschusses

In diesem Schreiben, das von dem englischen Kronjuristen Malkin, dem italienischen Kronjuristen Bilotti und dem persischen Juristen Hussein Ali unterzeichnet ist, wird folgendes festgestellt:

1. Es besteht ein bedeutungsvolles Mißverhältnis zwischen dem zur Durchführung der polnischen Agrarreform herangezogenen deutschen und polnischen Grundbesitz. So sind in Pommern 73 v. H. des deutschen und nur 27 v. H. des polnischen Grundbesitzes von den Entlehnungsmahnahmen erfasst worden.

2. Die Begründung der polnischen Regierung für dieses offensichtliche Mißverhältnis kann nicht als ausreichend angesehen werden, da tatsächlich eine zu Ungunsten der deutschen Minderheit vorgenommene unterschiedliche Behandlung stattgefunden hat.

3. Es ist festzustellen, daß die polnischen Behörden ihr Vorgehen gegen die deutschen Minderheiten in einzelnen Fällen mit einem „Mangel an Loyalität“ begründet haben. Ein derartiges Kriterium ist aber äußerst gefährlich vom Standpunkt des Minderheitenschutzes aus. Die Anwendung solcher Gesichtspunkte hat dazu geführt, daß man — wie es tatsächlich geschehen ist — die Tatsache, nicht polnisch gesprochen zu haben, bereits als einen Mangel an Loyalität erklärte. Ein derartiger Gesichtspunkt schließt einen Bruch der Minderheitsverträge in sich.

Graf Welczek erklärte weiter, die deutsche Regierung habe diesen Entschluß des Dreierausschusses auf das lebhafteste begrüßt und knüpfte daran die Hoffnung, daß die Feststellungen im Dreierausschuß dazu führen würden, die jetzt zum Nachteil der deutschen Minderheit bestehenden schweren Mißstände zu beseitigen. Auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten von 1928 können die polnischen Behörden durch keine gesetzlichen Bestimmungen gehindert werden, nach der bereits früher erfolgten Inanspruchnahme des deutschen Grundbesitzes nunmehr unter Berücksichtigung der in beträchtlichem Umfang vorhandenen polnischen großen Güter den mittleren und kleineren Besitz der deutschen Minderheit zur Agrarreform heranzuziehen.

Der Dreierausschuß wäre zweifellos zu weitergehenden Feststellungen gelangt, wenn ihm dieser Tatbestand vor-
gelegen hätte.

Der deutsche Ratsovertreter, Graf Welczek, gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß der Ausschuß alle diese Gesichtspunkte berücksichtigen und die Gefahren nicht außer acht lassen möge, die etwaige falls accomplis mit sich bringen würden.

Erregte Auseinandersetzungen

Der polnische Außenminister Jazelski bestritt die Auslegung des Minderheitenverfahrens durch die Reichsregierung. Das Minderheitenverfahren bewirke ausdrücklich, das Eingreifen einzelner Ratsmitglieder zu verhindern und alle polnischen Erwägungen auszuschließen. Er verwahrte sich ferner aufs Schärfste gegen die Befassung des geheimen Schreibens des Dreierausschusses durch den deutschen Ratsovertreter. Das Minderheitenverfahren sei dadurch gebrochen worden, und Polen behalte sich das Recht vor, alle Folgen aus diesem Verhalten zu ziehen.

Die Vertreter Frankreichs und Jugoslawiens bestritten der Reichsregierung ebenfalls das Recht, eine Minderheitenklage von sich aus vor den Rat zu bringen.

Graf Welczek

beantwortete diesen Vorstoß mit einer außerordentlich scharfen Erklärung. Er habe geglaubt, klar zum Ausdruck gebracht zu haben, weshalb die deutsche Regierung sich veranlaßt gesehen habe, die Agrarreformfrage aus dem Verfahren des Dreierausschusses herauszunehmen und vor den Rat zu bringen. Die Reichsregierung habe sich hierbei streng an die Verfahrensregeln gehalten.

Die Einwendungen seien in keiner Weise stichhaltig. Jede Ratsmacht habe die Pflicht, die Verletzung oder die drohende Verletzung eines Minderheitenrechts vor den Rat zu bringen. Dieses Verfahren sei 1920 ausdrücklich von Lord Balfour anerkannt worden. Das deutsche Verfahren sei dadurch begründet, daß der klare Beschluß des Dreierausschusses nicht ausgereicht habe, die Lage der deutschen Minderheit zu verbessern. Weil die Autorität des Dreierausschusses die polnischen Behörden nicht zur Befolgung des Beschlusses veranlaßt habe, habe sich die Reichsregierung gezwungen gesehen, die Autorität des Völkerbundes einzuschalten.

Graf Welczek protestierte ferner aufs Schärfste gegen den polnischen Vorwurf eines Bruches des Minderheitenverfahrens durch den deutschen Ratsovertreter. Es sei selbstverständlich, daß der Rat über die Lage aufgeklärt werden müsse.

Paul Boncour machte darauf den Vorschlag, die Frage der Zulässigkeit einer direkten Minderheitenklage einer Ratsmacht vor dem Rat im politischen Ausschuß der Vollversammlung im September zu stellen.

Graf Welczek nahm den französischen Vorschlag an mit der Begründung, daß sich dadurch die von Deutschland dringend gewünschte Gelegenheit biete, die Vollversammlung zu einer Revision des geradezu grotesk erscheinenden Minderheitenverfahrens zu veranlassen.

Die Aussprache hat lediglich gezeigt, daß Frankreich und seine Bundesgenossen versuchen wollen, jetzt auch noch die wenigen den Minderheiten verbliebenen Rechte zu beseitigen. Die deutsche Regierung muß die ihr gebotene Gelegenheit unbedingt benutzen, um im allgemeinen deutschen Interesse im September das zu erreichen, was auf der Madrider Ratstagung nicht gelungen ist: die grundsätzliche Neugestaltung des gesamten Minderheitenschutzes des Völkerbundes.

Anleihengewährung an Oesterreich?

Deutschland, England und Italien grundsätzlich bereit.

Genf, 22. Mai.

In den Besprechungen zwischen den an der Donaufrage interessierten Mächten ist insofern eine Wendung eingetreten, als sich Deutschland, England und Italien grundsätzlich bereit erklärt haben, der österreichischen Regierung zur Überwindung der ersten Finanzlage eine Anleihe zu gewähren. Da dieser Plan jedoch von französischer Seite scharf abgelehnt wird, besteht zunächst wenig Aussicht für seine Durchführung.

Im Falle der Gewährung einer Anleihe würde die österreichische Regierung zunächst von der Erklärung eines Transfer-Moratoriums absehen können. Ueber die Höhe und die Bedingungen einer neuen internationalen Anleihe für Oesterreich sind noch keinerlei nähere Vereinbarungen getroffen worden. Es hat sich von neuem gezeigt, daß zwischen Deutschland, England und Italien in den Donauforderungen weitgehende Übereinstimmung besteht und Frankreich mit seinem hartnäckigen Festhalten am Tardieuplan isoliert ist. Frankreich will durch seine Taktik des Hinhaltens erreichen, daß die Donauforderung auf der Lausanner Konferenz in den Mittelpunkt der Erörterungen gestellt wird und Frankreich dadurch die Möglichkeit erhält, eine Verbindung zwischen der Tributfrage und der Donauforderung herzustellen. Eine solche Verbindung wird von deutscher Seite keineswegs anerkannt werden.

Herriot Ministerpräsident?

Der Wunsch der Radikalsozialisten.

Paris, 22. Mai

In Paris hat die Bürokratie des Vollzugsausschusses der Radikalsozialistischen Partei unter dem Vorsitz Herriots stattgefunden. Wann der Ausschuß selbst einberufen werden wird, ist der breiten Öffentlichkeit in diesem Augenblick noch nicht bekannt.

In radikalsozialistischen Kreisen ist man der Auffassung, daß Herriot unbedingt selbst an die Spitze des neuen Kabinetts treten müsse und nicht durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden könne. Ferner glaubt man zu wissen, daß Herriot die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder seinen Parteifreunden anbieten und einige Portefeuilles den Vertretern der gemäßigten Mitte übertragen werde.

Seiner Zusammensetzung nach würde das Kabinett also der früheren Regierung Steeg ähnlich sein. Mit irgendwelchen blindenden Abmachungen zwischen Radikalen und Sozialisten rechnet man nicht mehr, doch sei eine bedingte Neutralität der letzteren immerhin möglich. Einige sonst gut informierte Persönlichkeiten glauben, daß Herriot sein Kabinett bereits eingehend vorbereitet habe und jederzeit zum Inkrafttreten fähig sei.

Ergebnis der Kreuger-Untersuchung

Seit acht Jahren betrügerische Handlungen.

Stockholm, 22. Mai.

Die Untersuchungskommission stellt in ihrem Schlussbericht u. a. fest, daß die Betrügereien Joar Kreugers zum mindesten schon 1924 begonnen haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Kreuger & Toll-Gesellschaft an Joar Kreuger bzw. dessen Erben Forderungen in Höhe von über 200 Millionen Kronen besitzt. Kreugers persönliche Schulden betragen über 500 Millionen Kronen und die von ihm übernommenen Bürgschaften mindestens 400 Millionen Kronen.

Die Aktiva sind zwar zum Teil wertvoll, aber in der Hauptsache verpfändet, und erreichen auch insgesamt nur einen geringen Bruchteil der Verpflichtungen. Betreffs der wichtigsten Tochterunternehmen ist die Untersuchungskommission zu folgendem Ergebnis gekommen:

Bei dem Zündholzkonzern (Svenska Ländfilds) besteht Hoffnung, mit den Gläubigern ein Abkommen über die nächsten drei Monate zu treffen, wodurch ein Rekonstruktionsplan möglich gemacht werden soll, durch den die schwedische und ausländische Zündholzproduktion zusammengehalten werden kann.

Ueberraschend günstig beurteilt die Untersuchungskommission die Stellung des großen schwedischen Telephonturfs L. M. Ericsson. Ein wesentlicher Teil des Aktienkapitals dieses Kreugerschen Tochterunternehmens kann dem Bericht zufolge gerettet werden, wenn die Liquiditätsschwierigkeiten überwunden werden. Da die Aktiengesellschaft Kreuger & Toll in den Konkurs verlegt werden soll (in der Form besonderer Gesetzgebung, der der Kreuger), erklärt die Untersuchungskommission ihre Aufgabe für beendet.

Freilassung Beders verfügt

Die politischen Uebersetzungsfehler der Anklageschrift.

Romno, 22. Mai.

Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Novids, hat gleich nach seiner Rückkehr aus Memel auch die Freilassung des in Haft befindlichen Reichsdeutschen Beders verfügt. Die Haftentlassung erfolgt gegen eine Kaution von 3000 bis 5000 Lit und unter der Bedingung, daß Beders bis zur Erledigung der Formalitäten in Romno bleibt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ganze Angelegenheit von interessierter Seite aus politischen Gründen künstlich aufgebauscht ist. Es ist festgestellt worden, daß in den litauischen Protokollen der deutschen Aussagen von Meyer und Beders absichtlich Uebersetzungsfehler gemacht worden sind, die den Sinn in das Gegenteil verkehrten oder ihn eine ganz andere Tendenz gaben. Bei der Aussage von Meyer heißt es im deutschen Text, er habe Beders das viel erwähnte Schreiben der Jungschützen nicht ausgehändigt; im litauischen Text ist dieses „nicht“ weggelassen worden. Bei der Aussage des memelländischen Führers Conrad ist die Wendung, er habe mit Beders nur über allgemeine Fragen gesprochen, in „politische“ Fragen umübersetzt worden. Auch in kleinen stilistischen Einzelheiten der Uebersetzung beobachtet man eine Tendenz, die zwar nicht unbedingt als Fälschung zu bezeichnen ist, aber doch einen anderen Sinn ergibt.

145 Todesopfer in Bombay.

Die englische Polizei hat im Zusammenhang mit den Kämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern in Bombay etwa 1000 in der vorübergehend verhaftet, die der Plünderung und Brandstiftung beschuldigt werden.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Ditz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrint, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Aus Bad Homburg und Umgebung

Blühender Mai.

In vollem Brangen steht der Frühling. Er ver-schenkt aus dem Füllhorn seiner Blüten und Blumen alle Wärme an den Mai. So ist die Zeit gekommen, in der jeder Tag neue Herrlichkeiten der Natur offenbart, in der das Auge sich nicht sattsehen kann an dem Blühen ringsum, in der die Wälder wieder das hoffnungsfroh grüne Laubge-wand angezogen haben und ihre gefiederten Säger nicht müde werden, vom frühen Morgen bis in den Abend hinein von Gottes wunderbaren Schöpfung zu singen.

Wie leuchten und schimmern die Blütenkerzen des Ka-stanienbaumes, wie steht in seinem Blütenstaub der Gold-regenstrauch stolz und schön am Wege! Weiß und rosa blühen die Obstbäume allüberall und nehmen sich wie Jubelrufe in-mitten des frischen Grüns aus. Auf den Wiesen sind nun alle Blumen erwacht, wieder tönt das Summen und Brum-men der Bienen von Stengel zu Stengel. Und das alles überwölbt ein blauer Himmel, das alles wird von einer strahlenden Sonne beschienen, in deren Schein die weißen Wolken wandern, die es nach der Ferne zieht. Und mit ihnen entfährt der frohe, zwischende Ruf der Schwalben, die da wieder segeln und fliegen um der Häuser Dächer und Giebel.

Worte drücken nicht aus, die Anmut der Natur zu schil-bern, die jeht ihre schönsten Tage erlebt, und ebensoviele sind sie imstande, den Stimmungen des Herzens im blühen-den Mai gerecht zu werden, sie bleiben stumm und angefüllt der Welt, immer neuen Wunder da draußen. Wenn sich da ein Lied auf die Junge drängt, ein Lied an den Mai, vom Wandern oder von Liebe; da schlägt darin der Pulsschlag der Freude, das Zeitmaß einer begnadeten Stunde.

Bad Homburger Buchdrucker-Tagung. Der Kreis 3 des Deutschen Buchdruckervereins tagte Sam-s-tag und Sonntag in den Mauern Homburgs. Die Sitzungen, die fast reiflos unter Ausschluß der Presse stattfanden, begannen Samstag vormittag. Des Abends trafen sich die Tagungsteilnehmer auf der Kurhaus-terrasse bzw. im Kurgarten, der sich zu Ehren der Gäste in seinem magisch wirkenden Illuminationskleid zeigte. — Sonntag vormittag wurden die Beratungen fortgesetzt. Zunächst fand im Goldsaal des Kurhauses eine Ver-sammlung der Sektion 3 der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft statt, die, unter Leitung des Vor-sitzenden Eugen Mahlau stehend, zunächst den Geschäfts-bericht über das Jahr 1931 brachte. Ein Überblick über diesen Geschäfts- und Rechnungsbericht läßt deutlich die Spuren der Wirtschaftskrise erkennen. Der Voran-schlag für 1931 mit 25.000 Rmk. ist um etwas mehr als 10 Prozent unterschritten worden. Für das kommende Jahr hat der Vorstand 21.800 Rmk. in Voranschlag gebracht. Der Tagungsort für die nächstjährige Sektions-versammlung wird noch festgelegt werden. Nach kurzer Pause tagte im gleichen Saale der Kreis 3 des Deut-schen Buchdruckervereins. Die Gäste nahmen den Mit-tagstisch im Weißen Saale des Kurhauses ein und ver-sprachen den Nachmittag im Kurgarten und mit kleineren Spaziergängen.

Schwerkrriegsbeschädigtenfahrt. Der Hombur-ger Automobilclub veranstaltete am gestrigen Sonntag seine diesjährige Schwerkrriegsbeschädigtenfahrt, zu der sich 22 ADACer mit ihren Wagen eingefunden hatten. Insgesamt nahmen 50 Homburger Kriegsbeschädigte an der Fahrt, die von der Ede Promenade-Schwedenpfad aus zur Nachmittagsstunde begann, teil. Bei sehr ange-nehmen Reiseverhältnissen führte die Fahrt zunächst nach Bad Nauheim, wo man mit dem Nauheimer Automobilclub zusammentraf. Ziel der Fahrt war Laubach in Ober-hessen. Hier traf man mit den Automobilklubs von Hingen und Oberursel zusammen. Im dortigen Solm-fer Hotel wurden die Kriegsbeschädigten reichlich bewirtet. Der Bürgermeister von Laubach gab seiner Freude dar-über Ausdruck, daß diesmal der ADAC als Ziel seiner Fahrt Laubach gewählt habe. Ein Vertreter des Automo-bilklubs wußte in markigen Worten den Sinn der all-jährlich vom ADAC durchgeführten Schwerkrriegsbeschä-digtenfahrten zu würdigen, während der Kreisvorsitzende sich von der Kriegsbeschädigtenorganisation Worte der Anerkennung für den Kameradschafts- und Opferinn der Automobilclubmitglieder fand. Eine Kapelle verschönte den Nachmittag durch angenehme musikalische Unterhal-tung. Zur Abendstunde wurde die Rückfahrt angetreten und gegen 21 Uhr traf man wohlbehalten wieder in Homburg ein.

Tanztee auf der Kurhaus-terrasse. Wie schon an anderer Stelle mehrfach berichtet wurde, finden bei den Klängen der Kapelle Burkart alljährlich im Kurhaus sogenannte Tanztees statt. Am vergangenen Samstag nachmittag nun gab es während dieser Veranstaltung auf der Kurhaus-terrasse eine neue Überraschung. Für 1 Groschen konnte man einen Ballon, der mit einer frankierten Karte versehen war, erhalten. Die Ballon-besitzer mußten dann zum Gaudium aller Beteiligten auf Kommando ihre lustigsten bunten Augen in den Weiher legen lassen, die lustig vom Wind geliebt, bald dem Auge entwichen waren. Diese neue und ori-ginale Unterhaltungsform beim Tanz war dem Tanz-paar Peggi und Peter Kanle zu verdanken, und wie Herr Kanle noch bekanntgab, hat die Kurdirektion in lebenswürdiger Weise drei Preise für diejenigen Karten-reißer gestiftet, deren Karten von der entferntesten Stelle aus zurückgeholt werden. Also, man darf besonders mit Spannung den nächsten Samstag erwarten, an dem die Sieger bekanntgegeben werden.

Der Beauftragte für Preisüberwachung in Hessen. Majas hat seine Tätigkeit eingestellt. Der Schriftver-kehr für Preisüberwachungsfragen ist jeht entweder an die Ortsbehörde oder an den Regierungspräsidenten in Wiesbaden zu richten.

Unfall. Am Samstag nachmittag wurde der hiesige Bahnarbeiter Georg Rehm beim Ueberschreiten eines Bahngleises im Frankfurter Hauptbahnhof von einem Zuge erfasst. R. wurde eine Hand abgerissen und er-litt außerdem schwere Verletzungen.

Bonner Studenten besuchten gestern abend unter Führung von Herrn Geheimrat Bachem das Kurhaus, kuppelten durcheinander und verließen heute morgen wieder Bad Homburg.

Homburger Schwimmklub. Wie wir erfahren, beginnt der Homburger Schwimmklub heute nachmittag im Seebad mit seinen Übungsstunden. Trotz allen von gewisser Seite verbreiteten Gerüchten wird der Homburger Schwimmklub den Beweis liefern, daß er doch noch existiert und den Schwimmsport, wie in den Vorjahren, weiter pflegt.

Betrug und Urkundenfälschung. In einem Bad Homburger Mietshaus mußte die Miete, da die Steuerverwaltung gegen den im Rückstand befindlichen Hauseigentümer mit Zwangsmahnahmen vorgegangen war, direkt an die Steuer gezahlt werden. Ein Mieter gab seinem Sohn die Mieten zur Ablieferung an die Steuer, aber der Sohn zahlte stets weniger ein und be-hielt einen Teil des Geldes für sich. In dem Mietquittungs-buch nahm er stets entsprechende Veränderungen vor. Na-türlich kam die Sache heraus, und nun wurde der junge Mann wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Unterschied zwischen „Halten“ und „Parken“. Da bei Verlässen gegen verkehrspolizei-lische Bestimmungen häufig ein Streit darüber entstanden ist, was unter „Halten“ und was unter „Parken“ eines Kraftwagens zu verstehen ist, hat das Kammergericht in einer grundsätzlichen Entscheidung folgende Definition ge-geben: Unter „Halten“ versteht man das Stehen- oder Wartenlassen eines Fahrzeuges für die Zeit, die zum Be- und Entladen erforderlich ist; jedes längere Stehen- und Wartenlassen ist als „Parken“ zu bezeichnen.

Die Reichspost senkt die Nebenstellenge-bühren. Am 1. Juli treten ermäßigte Gebührensätze für Fernsprech-Nebenanschlüsse und Zuhörereinrichtungen in Kraft. Namentlich sind die Apparatbeiträge herabge-setzt worden, wodurch den Teilnehmern die Einrichtung und die Erweiterung von Nebenstellenanlagen erleichtert wird. So ist z. B. künftig als Apparatbeitrag zu zahlen für eine Nebenstelle mit gewöhnlichem Apparat 15 Rm. statt 20 Rm., für einen Reihenapparat zu einer Umst-eitung und fünf Nebenstellen 35 Rm. statt 45 Rm., für die Mithörereinrichtung in einer Leitung 2 Rm. statt 6 Rm., für ein Anschlußkabel in einer großen Neben-stellenanlage mit Selbstanschlußbetrieb 40 Rm. statt 80 Rm. Die Monatsgebühren für die Nebenanschlüsse in handbedienten Nebenstellenanlagen mit Klappenschranken und Glühlampenschranken sind je nach dem Umfang der Anlage um 20 und 30 Pfg., d. h. 7,4 und 11,1 v. H., ermäßigt worden. Bei neueren Nebenstellenanlagen mit Wählerbetrieb sind die Gebühren, die erst kürzlich er-mäßigt worden sind, weiter um 40 Pfg. für den Neben-an-schluß gesenkt worden. Bei den größeren Anlagen dieser Art kostet ein Nebenanschluß künftig nur 3,60 Rm. monatlich gegen bisher 4,30 Rm. Bei Reihenanlagen beträgt die Monatsgebühr bei Apparaten zu einer Umst-eitung und fünf Nebenstellen 2,80 Rm. statt 2,80 Rm.; der Zuschlag für den Reihenapparat der Hauptstelle ist von 2 auf 1,50 Rm. ermäßigt worden. Alle Teilnehmer, bei denen sich die Monatsgebühr ändert, erhalten von ihrem Vermittlungsamt Nachricht.

Gliederdiebstähle im Kurpark. Im Vorjahr wurde von der Kurverwaltung zur Verschönerung des Kurparkweihers eine Anzahl Gliederbüsche, teilweise eine schöne dunkelrote Sorte, angepflanzt. Die Büsche sind heute Nacht derartig beschädigt worden, daß die Kur-verwaltung sich gezwungen sah, die Büsche zu entfernen, um weitere schwere Beschädigungen der Sträucher zu verhindern. Da Glieder sich abgeknitten im Wasser meist nur wenige Stunden frisch hält, ist ein derartiges Verhalten schwer zu verstehen. Da gerade bei Glieder Diebstählen so häufig zu beobachten sind, steht sich die Kurverwaltung gezwungen, in Zukunft die Gliederbüsche vor dem Erblühen zu entfernen und auf das Anpflan-zen weiterer Gliederbüsche nunmehr zu verzichten.

Zur Einkommensteuer-Vorauszahlung am 10. Juni 1932. Die Handwerkskammer schreibt uns: Am 10. Juni 1932 ist eine weitere Vorauszahlung auf die Einkommensteuer seitens der Steuerpflichtigen zu entrichten. Da die Grundlage für diese Vorauszahlung das Einkommen des Jahres 1930 bildet, das Einkom-men des jeht zur Veranlagung kommenden Jahres 1931 außerordentlich stark gesunken ist, müssen sich steu-erliche Ueberlastungen ergeben, die gerade in dieser Zeit wirtschaftlicher Not und äußersten Kapitalmangels der Betriebe unerträglich sind. Um eine den tatsächlichen Einkommenverhältnissen des Jahres 1931 entsprechende Besteuerung herbeizuführen und die Wirtschaft vor wei-terem Kapitalentzug zu bewahren, hat sich die Hand-werkskammer mit der dringenden Bitte an das Landes-finanzamt gewandt, die Veranlagung zur Einkommen-steuer 1931 so zu beschleunigen, daß die Steuerbescheide bis zum 10. Juni 1932 sich in den Händen der Steuer-pflichtigen befinden und die Vorauszahlung auf die Einkom-mensteuer bereits nach der neuen Veranlagung erfolgen kann. Auf die Eingabe der Handwerkskammer ist seitens des Landesfinanzamts Kassel folgendes Antwortschreiben ein-gekommen: „Die Finanzämter haben Anweisung erhalten, bei denjenigen Steuerpflichtigen, deren Vorauszahlungen die Steuer-schuld erheblich übersteigen, die Veranlagung

zur Einkommensteuer 1931 möglichst so zu beschleunigen, daß die Steuerbescheide bis zum 10. Juni 1932 sich in den Händen der Steuerpflichtigen befinden und die zu diesem Tage fälligen Einkommensteuer-Vorauszahlungen nach den neuen Bescheiden geleistet werden können. In den Fällen, in denen den Steuerpflichtigen die neuen Bescheide bis zum 9. Juni noch nicht zugegangen sind, wird seitens der Handwerkskammer dringend empfohlen, Stundungsanträge bis zur endgültigen Veranlagung frühzeitig zu stellen.

7. ordentliche Generalversammlung der D. B. S. Unter außerordentlich starker Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen des deutschen Reiches fand die siebente ordentliche General-Versammlung der größten deutschen Bauparkasse auf zinsfreier Grundlage, der Deutschen Bau- und Siedelungsgemeinschaft e. B. m. b. H. Darmstadt in der „Harmonie“ zu Würzburg statt. Der vorgetragene Geschäftsbericht zeigte ein weiter er-freuliches Ansteigen für das Aisenjahr 1931. So stieg beispielsweise die Anzahl der Bauparkkonten um 28 1/2 %, der Reinzugang an Spareinlagen um 35 %. Die An-zahl der zugeleiteten Darlehen um 36 %. Die Summe der dinglich gesicherten Darlehen stieg von rund 26 Millionen Rmk. auf fast 39 Millionen Rmk. Das sind 48 %. — Der Reinzugang an Spareinlagen betrug mit 9.071.000 Rmk. Spareinlagen 236 % der tariflich festge-etzten Pächterleistungen (die Tilgungsleistungen betragen daneben 1,50 %). Es ergibt dies auch für die heutige Notzeit, daß der besondere Anreiz des Bauparens noch bedeutende Sparergebnisse herbeiführt. Der Unkosten-aufwand gegenüber dem Vorjahr hat sich um 18 % ge-senkt. Den Spargeldereinigungen von insgesamt 25,9 Millionen Rmk. stehen dinglich gesicherte Darlehen in Höhe von 38,8 Millionen Rmk. gegenüber, von denen bereits 8,2 Millionen Rmk. getilgt sind. Außerdem sind an flüssigen Mitteln 1,7 Millionen Rmk. nachgewiesen. Der vom Reichsaufsichtsrat bestellte Prüfer gab die Er-kldrung ab, keinerlei Beanstandungen gefunden zu ha-ben. Eine außerordentlich sparsame Geschäftsführung wurde von ihm besonders hervorgehoben. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des derzeitigen Vorstandes erfolgte einstimmig. Bemerkenswert waren die Aus-sührungen des Direktors des Reichsverbandes Deutscher Bauparkassen, Dr. Wagelaar, der ein Schreiben des Reichsaufsichtsrates verlas und übergab, wonach die D. B. S. endgültig zum Geschäftsbetrieb zugelassen ist. Zum Zwecke der Angleichung der bisherigen Satzung an die Bestimmungen des Bauparkassengesetzes wurden einige Satzungsänderungen überwiegend einstimmig an-genommen. Ebenso erfolgte einstimmige Wiederwahl dreier ausscheidender Aufsichtsratsmitglieder. Eine erfor-derliche Neuwahl fiel einstimmig auf Herrn Oberpostrat Willrich-Darmstadt. Als Vertreter des Herrn Oberbür-germeisters der Stadt Würzburg war Herr Baurat Dr. Stummer erschienen, der in seiner Begrüßungsansprache mit höchster Anerkennung über das Bauparwesen sprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß diese glückliche Entwicklung anhalten möge zur Beseitigung der Arbeits-lostigkeit, die im Baugewerbe Würzburgs allein 85 % betrage. Die glänzend verlaufene Tagung, die von einem selten einmütigen Genossenschaftsgeist getragen war, gab in starkem Maße dem gemeinsamen Willen zur Selbsthilfe Ausdruck und fand einen außerordentlich be-friedigenden Abschluß.

Sterbe-Fälle.
Neppach, Gustav, 65 Jahre, Am Schloßgarten 19.
Steinmeß, Helga, 3 Jahre, Wallstraße 6.
Hansen geb. Herzberger, Verla, 46 Jahre, Gymnasiumsfr. 5.
Schmidt, August, 58 Jahre, Triftstraße 2.
Sturm geb. Stein, Juliane, 78 Jahre, Am Mühlberg 37.
Wienenthal geb. Alder, Jeanette, 75 Jahre, Ruisenfr. 96.
Wörner, Karl Wilhelm, 68 Jahre, Rodhelm v. d. S.
Reilmann, Marliese, 6 Jahre, Schullstraße 7.
Schmidt geb. Hermann, Elisabeth, 70 Jahre, S. d. Rahmen 35.
Dito, Hildegard, 16 Monate, Neue Mauerstraße 16.

Briefkasten der Schriftleitung.
Nach Promenade. Obwohl wir in diesem Falle eigent-lich nicht zuständig sind, wollen wir Ihnen doch die Antwort geben: Der Schmuckplatz wird in einigen Tagen wieder seine Bänke bekommen. — Eine Uebersetzung der Inschrift am Sockel der Figur am Elisabethbrunnen würde hier gegen den Kunstgeschmack verstoßen.

Kurverwaltung Bad Homburg.
Veranstaltungen bis 21. Mai 1932.
Am 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“
geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.
Montag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Vöderundfahrt.
Dienstag Kurorchester freier Tag 7.30 Uhr an den Quellen Schallplatten, 16 und 20 Uhr im Kurgarten: Kurhaus-kapelle. Postauto: Bad Nauheim.
Mittwoch Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Abendkonzert „Johann Strauß-Abend“. Postauto: Feldberg-Königsstein.
Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Abends (21 Uhr) im Gold-saal „1. Gesellschafts- und Unterhaltungsabend“ Leitung Begg und Peter Kanle (Dunkler Anzug). Postauto: Wiesbaden.
Freitag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen 16 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Weital.
Samstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen. Im Kurgarten 16 Uhr Kapelle ehem. 80er. Abends (20 Uhr) Doppelkonzert Kurorchester, Kapellmeister Volger und Kapelle ehem. 80er, Kapellmeister W. Haberland. Illu-mination, Leuchtkontäne. (Zuschlag 50 Pfennig). Post-auto: Feldberg.
Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhaus-terrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Burkart. Tanzpaar: Begg und Peter Kanle. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Sport vom Sonntag.

Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Frankfurt: Eintracht Frankfurt — Tennis Borussia Berlin 3:1 (1:1)

Leipzig: Polizei Chemnitz — Bayern München 2:3 (1:3)

Hamburg: Holstein Kiel — 1. FC Nürnberg 0:4 (0:2)

Bochum: Schalke 04 — Hamburger SV 4:2 (2:1)

Engländergebnisse.

Berlin: Deutsche Nationals — Everton Liverpool 2:2

Leipzig: Städt. Leipzig — Chelsea London 3:7

Eintracht Frankfurt — Tennis Borussia Berlin 3:1 (1:1).

Das Zwischenrundenspiel zwischen der Frankfurter Eintracht und Tennis Borussia Berlin fand vor über 20 000 Zuschauern im Frankfurter Stadion statt. Das Treffen begann unter der ausgezeichneten Leitung des Schiedsrichters Dondelinger-Röhl. Schon in der zweiten Minute spielte sich Schaller sein durch, ging an Brunkle vorbei. Der unhaltbare scharfe Schuß prallte jedoch von der Latte ab. Kurz darauf hinderte Leis den Berliner Stürmer Handschuhmacher am Torschuß, sodas der Ball zur Ecke abgelenkt wurde, die nichts einbrachte. In der 10. Minute fällt dann der Führungstreffer für die Eintracht. Thönissen hatte Hand gemacht, der Straßstoß von Mantel kam vor das Tor. Der Berliner Torwart startete etwas zu spät, Ehmer erwischte den Ball und löpste über den Hüter hinweg zum ersten Treffer ein. Weiter wogt der Kampf auf und ab. Bei weiterer Feldüberlegenheit der Eintracht blieb das Spiel bis kurz vor Halbzeit ziemlich offen. Eintracht hatte dabei die besseren Chancen. Die 41. Minute brachte dann den Ausgleich für Berlin. Pahlke, der im Anfang vollkommen verlagte, dann aber besser aufkam, flankte eine Vorlage seines Läufers zu Schröder, der zur Mitte gab. Geistesgegenwärtig löpste Handschuhmacher zum Ausgleichstreffer ein. Nach der Pause fiel überraschend schon in der ersten Minute wiederum der Führungstreffer für die Eintracht. Der Anstoß der Berliner wurde sofort abgefangen, der Ball wanderte zum Rechtsaußen und dann zum Elfmeterpunkt. Brunkle und Emmerich konnten nicht mehr eingreifen und Schaller schoß aus kurzer Entfernung zum zweiten Treffer für die Eintracht ein. Bei weiterer leichter Feldüberlegenheit der Eintracht war das Spiel bis 10 Minuten vor Schluß ziemlich ausgeglichen. Ein erfolgreicher Angriff des Eintrachtsturmes wurde in der 40. Minute dadurch unterbunden, daß Emmerich den Frankfurter Ehmer unfair anging. Den verhängten Elfmeter schoß Stubb unhaltbar zum dritten Treffer ein, womit der Sieg der Frankfurter endgültig sichergestellt wurde.

Polizei Chemnitz — Bayern München 2:3 (1:3).

Vor 35 000 Zuschauern errangen die Münchener Rothosen auf dem Leipziger Waderplatz in der Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft einen verdienten Sieg über den mitteldeutschen Meister Polizei Chemnitz. Die Münchener gingen in der 9. Minute schon in Führung. Bereits sechs Minuten später konnte aber Chemnitz zum Ausgleich kommen. Dann war das Spiel lange Zeit ausgeglichen, bis innerhalb weniger Minuten die Bayern durch zwei Treffer mit 3:1 in Führung gingen. Nach der Pause konnte Helmchen eine schöne Vorlage mit überraschendem Bombenschuß verwandeln und so den zweiten Meistertreffer für

Chemnitz erzielen. Chemnitz wurde für die Folge leicht überlegen, verstand es aber nicht, die Unsicherheit von Becher im Münchener Tor auszunützen.

Schalke 04 — HSV 4:2 (2:1).

Es war zu erwarten, daß der verhältnismäßig kleine Platz von TUS. Bochum nicht die Massen würde fassen können, die aus allen Teilen des Ruhrgebiets zusammenströmten, um ihren Meister Schalke 04 im Kampfe mit den Hamburger Rothosen zu sehen. Der Platz war überfüllt, als auf polizeiliches Geheiß die Massen geschlossen werden mußten. Ueber 30 000 Menschen standen in qualvoller Enge, aber sie wurden auch durch einen interessanten Kampf und einen schönen Sieg des norddeutschen Meisters belohnt. Das Spiel begann sehr lebhaft. Schon in der dritten Minute konnten die Norddeutschen auf einen Fehler der Schalke Verteidigung hin durch ihren Halblinken Noat in Führung gehen. Aber bereits in der 7. Minute fiel der Ausgleich. Kuzorra lief nach einer exakten Kombination mit dem Ball bis ins Tor. Von nun an wurden die Knappen immer besser. Als schließlich die Hamburger nach der Verletzung Weiners einen Stürmer in die Deckung zurückzogen, ergab sich eine klare Feldüberlegenheit der Schalke. Nach einem geschlossenen Angriff brachte schließlich Mattkemper die Westdeutschen in Führung. Nach der Pause hatten die Hamburger einen plötzlich auftommenden starken Wind im Rücken, der sich aber bei der hohen Spielweise ihres Angriffes nicht zu ihrem Vorteil auswirkte. Hamburg drängte zwar während der ersten Viertelstunde, konnte aber lediglich den Ausgleich erzwingen. Im Anschluß an einen Straßstoß, der von einem Schalke Verteidiger abprallte, verwandelte Soelstrup im Nachschuß. So entwickelte sich dann ein recht harter Kampf, bei dem Maul-Rürnberg als Schiedsrichter nicht energig genug durchgriff. Schalke wurde wieder klar überlegen und holte sich auch in der 25. Minute durch Czegan erneut die Führung. Die Westdeutschen versuchten nur durch eine verstärkte Deckung ihren Vorsprung zu halten, aber auch der geschwächte Sturm wurde noch wiederholt gefährlich. Nach prächtigem Zusammenspiel zwischen Kuzorra und Czegan konnte Rothardt sogar in der 35. Minute noch auf 4:2 erhöhen. Hamburg gab sich nunmehr geschlagen und der Kampf flaute ab.

Deutsche Nationals — Everton Liverpool 2:2 (1:1).

Trotz der fast unerträglichen Sonnenglut wogten dem Berliner Lehrspiel gegen Everton Liverpool 30 000 Zuschauer bei, die zwar gute, aber doch keine überragende Leistungen zu sehen bekamen, selbst wenn man berücksichtigt, daß die Hitze den Spielern stark zusetzte. Die Engländer lagen während der ersten Minuten des Kampfes im Angriff. Im weiteren Verlauf fand sich die deutsche Elf immer besser zusammen, sodas der Führungstreffer durchaus verdient war; Ruh gab in der 24. Minute an Rifei eine ausgezeichnete Vorlage, die dieser, nachdem er zuvor einige gleichgute Gelegenheiten verpaßt hatte, endlich erfolgreich verwerten konnte. Für die Folge hatte Jakob wiederholt Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen. Dennoch kamen die Engländer in der 34. Minute zum Ausgleich; ein Freistoß von Johnson prallte von der Latte ab und kam zu Dixie Dean, der zum Ausgleich einschloß. Die zweite Halbzeit begann mit energigischen Angriffen der Deutschen, die in den ersten 10 Minuten klar überlegen waren. Aber erst in der 21. Minute kommt Deutschland in Führung, als Ruh dem Rechtsaußen Ballen-

bei eine feine Vorlage serviert, die dieser verwandelt. Vorübergehend muß Häbener ausweichen. In der 31. Minute kommen die Engländer nach einem Freistoß von Critchley, den Dean verwandelt, zum Ausgleich. In den letzten Minuten drängen die Gäste, aber Jakob hält durch einige gute Paraden das Unentschieden.

Internationales Autorennen auf der Autobahn.

Am Sonntag nachmittag wurde auf der Aous das Internationale Automobilrennen des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs ausgetragen. Vor dem eigentlichen Rennen stellte der Münchener Henne mit einer 500 ccm BMW einen neuen Motorradweltrekord mit 198,15 km.-Std. auf. In der kleinen Klasse der Rennwagen bis 1500 ccm. gewann Carl Howe-England auf seinem Delage-Wagen mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 176,9 km. pro Stunde. Zweiter wurde Barnes-England (Austin), dritter Steinweg-München (Amicar).

Jung an Jahren, alt im Spielen!

Es ist leider doch nicht so, daß die gesamte Jugend, alle Schüler und Schülerinnen restlos sport- oder wanderbegeistert sind. Es gibt auch da Ausnahmen, die leider alles andere als erfreulich sind. Nicht etwa, daß diese Kinder nun mit dicken Büchern hinausgingen, um da draußen unter freiem Himmel ihr kleines Wissen zu vervollständigen, nicht etwa, daß sie draußen die Arbeit suchen, um den Daseinskampf der Eltern zu unterstützen. Für das alles hätte man nofalls noch ein Verständnis. Wenn aber Kinder, die jung an Jahren sind, sich der Spiele der Alten bedienen, so ist das alles andere als glücklich gewählt. Auf einer Spielwiese z. B. sitzen zwei Knaben und ein Mädchen. Jedes der Kinder zählt höchstens dreizehn Jahre. Andere Kinder in diesem Alter würden vielleicht Schlagball oder Versteck oder sonst etwas spielen. Diese aber hier, sie spielen Stat. Einen richtigen Stat, wie die Alten. Sie reizen gelassen ihre Zahlen — achtzehn — zwanzig, zwei . . . usw. Eine Zeitlang schaut man ihnen zu, verwundert sich auch darüber, wie die Kinder bei der Sache sind. Für sie existiert die schöne Umwelt nicht, im Gegenteil, sie wollen ganz und gar nicht gestört sein und schauen jeden feindselig an, der etwa den Versuch machen wollte zu lachen. Endlich sagt man es ihnen: „Könnt ihr keine anderen Spiele machen?“ — „Ja,“ tönt es zurück, „Sechseckschach“ und „Schafstopp“ können wir auch!“ — „Nun hört einmal zu: Spielen verdirbt Charakter und Gemüt, ganz besonders noch in eurem Alter! Wenn ihr einmal so alt wie eure Väter seid, dann könnt ihr das mit dem Stat ja mal versuchen, dann könnt ihr auch euren „Schafstopp“ spielen, wenn ihr der Verlockung nicht widerstehen könnt! Aber jetzt gibt es noch genug Jugendspiele für euch, die euch körperlich ertüchtigen und geistig stärken. Ihr wißt es doch, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnen kann!“ Das Mädchen fühlte sich etwas beschämt, ihr roter Kopf beständig, daß sie uns recht gibt. Aber die Jungen sind frech, badhle, sie sagen einfach: „Ach Quatsch!“ — und dann drehen sie ihre Karten weiter. Auch eine traurige Erscheinung unserer Gegenwart, ein Beweis für das Gleichberechtigungsprinzip, daß viele Kinder für sich mit den Alten in Anspruch nehmen. Kinder, die frühzeitig alt geworden sind, die nichts mehr von kindlich-fröhlichen Spielen wissen wollen, sondern sich zu den Alten rechnen, die über alles Jugendstöne und Jugendfrische sich erheben dünkeln! U.—

Motorrad

350 ccm, H. N., fahr-
bereit, billig zu ver-
kaufen. Näheres im
Singer-Aden,
Luisenstraße 91—93.

Schöne
3=Zim.=Bohn.
1. St., an ruh. Mieter
zu verm. Audenstr. 7.

Priv.-Pensionat

Welches
gewährt jung. Dame
für etwa 6 Wochen
Aufenthalt? Ruhige
ländliche Lage er-
wünscht. — Offerten
unter E 2575 an die
Geschäftsstelle dieser
Zeitung

Abgeschlossene 3=5=Zimmer= Etagenwohnung

ev. auch Einfamilien-
haus mit Küche, Bad,
Zentralheizung pp. a.
1. Juli oder 1. Aug.
in Bad Homburg od.
Umgebung von pünkt-
lich. Mietzähler ohne
Kinder zu mieten ge-
sucht. Angebote mit
genauen Angaben üb.
Lage der Wohnung,
Zahl und Größe der
Zimmer, monatlichen
Mietzins pp. unter
E 2585 an die Ge-
schäftsstelle dies. Zei-
tung erbeten

4=Zimmer= Wohnung

m. elektr. Licht, Bad
und sanit. Zubehör
i. Homburg od. Umge-
gend gesucht. Offert
mit genauen Angab.
über Preis usw. unt.
D 2552 an d. Gesch.

Große Schlager Liliput-Ausgabe Jede Nummer 40 Pfennige in der neuen für Gesang u. Klavier mit vollständ. Texten

Nr

Bisher erschienen:

1. Eins, zwei, drei, die ganze Kompagnie

Marsch-Fox-Trot aus dem Tonfilm
„Reserve hat Ruh“. Text
und Musik von Bert Reisfeld und
Rolf Marbot

2. Zwei himmelblaue Augen

Tango a. d. gleichnamigen Tonfilm.
Worte von Ernst Neubach. Musik
von Fred Raymond

3. Das Blumenmädchen von Neapel . . .

Tango-Lied v. Roderich Lander.
Text von Friedr. Schwarz und Kurt
Schwabach

4. Kleine Elisabeth

Tango-Lied v. Willi Rosen. Worte v.
Günther Schwenn u. Peter Schaeffers

5. Streichholz-Wachtparade

Fox-Intermezzo von Karl Wehle.
Text von Friedrich Schwarz

6. Lola, Dein spanisches Feuer

Tango von R. Collazo. Text von
Jos. Freudenthal und N. Intrator

7. Sag' mir Darling

Engl. Walt. Text und Musik von
B. Reisfeld, M. Fryberg u. R. Marbot

8. Die Berge, die sind meine Heimat . .

Walzerlied a. d. Tonfilm „Der
weiße Rausch“. Musik von
Toni Birkhofer. Text v. H. Reimar

9. In meinem kleinen Paddelboot . . .

Fox-Trot von M. Katt u. R. Marbot.
Text von Fritz Joachim

10. Guter Mond, mach' die Augen zu . .

Walt von G. Parlin, G. Redlich
und Friedrich Schwarz

11. Madame, Sie sind mir nicht einerlei .

Slow-Fox nach einem Motiv von
Nevin. Musik und Text von Billy
Golwyn, N. Intrator u. J. Freudenthal

12. Ein deutsches Mädel und ein Wein
aus Spanien

Paso doble von Bert Reisfeld. Text
von Bruno Balz

Sammlung wird fortgesetzt!

Zu beziehen durch jede Musikalien- und Instrumentenhandlung,
oder wenn nicht erhältlich, direkt vom
Musikverlag „City“, Abt. Sortiment, Leipzig C 1, Täubchenweg 20.

Unkündbare und nieder verzinsliche Zilgungsdarlehen



gewährt für alle Zwecke nach be-
stimmter u. unbestimmter Wartezeit die
Zwecksparkasse des Landesverbands
Württ. Haus- u. Grundbesitzvereine
GmbH. Heilbronn, Goethestraße 38
Vors. Dir. Frankfurt a. M., Batterstr. 3
Sachvertr.: K. Gimmier, Frankfurt
a. M., Eichenheimerlandstr. 90

Stellung

In Herrschaftshaus und Hotel finden
Sie nach gründlich Ausbildung in der
Fachschule für Herrschafts- und Hotel-
personal Bad Godesberg 17
Einziges und größtes Unternehmen
Deutschlands.

Männlich.

Prospekt frei.

Weiblich.

Zum provisorischen Verkauf meines
Kohlenpar-Apparates „Frauenfreund
vom Aelchfreund der Großküche“
Reichspatent, ausgezeichnet mit gol-
denen Medaillen, großer Sammlung
ganz hervorrag. Referenzen, suche ich
seriöses Vertreter!
Georg Schlegel, Köln-Hippes,
Metallwaren-Manufaktur gegr. 1903.

Sühnerhalter!

Durch Regierungsbefehl erhält jeder
Sühnerhalter nach dem Tode vom 1. 12.
1931 pro Stück 2,5 Rilo Weizen, der zum
wesentlich billigeren Preise abgegeben wird.
Ich bitte meine werten Kunden mir um-
gehend schriftlich die Zahl der damals vor-
handenen Tiere anzugeben, damit ich recht-
zeitig die Bezugscheine anfordern kann.
B. Gerecht, Homburg-Birdorf, Tel. 2708.
Geflügel-Lutter, Kartoffeln.

Das vorzögl. u. prompt wirkende Naturprodukt
NEDA-Fruchtewürfel
gegen Darmträgheit.

NEU ist die maschinelle Verpackung in
kaschieten Aluminiumfolien zu 1
und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen
verhindern, Haltbarkeit und Wirkksamkeit er-
höhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Reformhäusern

3=Zim.=Bohn.
mit Bad u. Zubehör
zu vermiet. Auskunft
Löwenstraße 8.

Wer will zur
Reichswehr?
Schreiben Sie an
Informationsbüro
Weissenfels,
Postfach 170.

Geg. 45 RM. Wochen-
lohn werden für den
Bezirk Homburg ehr-
liche Leute gesucht. —
Kürze Probezeit. —
R. Seilmann, Weiburg
C. 1, 0154, Markt-
hallenstraße 16.

Schreibmaschine,
nur wenig gebraucht,
billig zu verkaufen.
Bequeme Teilzahlung
Mo, sagt die Gesch.
dieser Zeitung.

Schlankheit
erzielen Sie ab. Nacht
durch äußerlich. Ein-
reiben ohne Hunger-
kur. Auskunft kosten-
los! Sanitas-Depot
Dalle (Saale) 108 H.

Elektromotor,
6 PS, gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Mo, sagt die Ge-
schäftsst. d. Stg.

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 118 vom 23. Mai 1932

Kampf um Lausanne

Vier Wochen vor internationalen Konferenzen beginnen die diplomatischen Vorgehens. Es sehen dann jene regelmäßigen Botschafterbesuche in den auswärtigen Ämtern, die angeblich ganz privaten Botschafterreisen in ihr Heimatland, es legt ein lebhaftes telegraphisches Hin und Her ein, ein Wechsel von Botschafterberichten und Verhandlungsinstruktionen. Die schwierigsten Etappen solcher diplomatischen Vorgehens, die sich meist um Ort, Datum, Vorstoß der Konferenz drehen, sind diesmal überwunden. Daß man in Lausanne zusammenkommen will, stand schon Anfang dieses Jahres fest, und auch der Termin der Konferenz konnte bei dem Genfer Aufenthalt des Kanzlers festgelegt werden. Die erste Etappe der diplomatischen Vorgehens hat, obgleich jene sonst so beliebten Streitpunkte überwunden sind, diesmal aber einen besonders eigenartigen Charakter bekommen. Die französischen Politiker oder mindestens ein großer Teil von ihnen versuchen plötzlich wieder alles umzuwerfen, was an Konferenzprogramm und Konferenzanbahn vereinbart war.

In der französischen Presse liest man täglich Betrachtungen darüber, ob denn überhaupt die Lausanner Konferenz Zweck habe, ob sie nicht mindestens verschoben werden, ob ihr Zusammentritt nicht abhängig gemacht werden sollte von Zusicherungen Deutschlands, von einem Wechsel der deutschen Außenpolitik. Der französische Taktik ist es gelungen, die schon für den Februar geplante Lausanner Konferenz um vier Monate zu verschieben. Jetzt möchte man offenbar die gleiche Taktik wie zu Anfang des Jahres anwenden, um eine neue Verzögerung der internationalen Diskussion und der internationalen Klärung des Reparationsproblems zu erzielen. Was sind die französischen Gründe gegen Lausanne? Einmal heißt es, Reichskanzler Dr. Brüning habe durch seine letzten öffentlichen Erklärungen jedes Kompromiß in der Reparationsfrage unmöglich gemacht, weil er die völlige Streichung der Kriegsschuldenverpflichtungen als einziges Ziel der deutschen Reparationspolitik bezeichnet habe. Aber diese Stellungnahme des Kanzlers ist schon im Januar den Botschaftern der Gläubigermächte mitgeteilt worden. Der Kanzler hat seine Auffassung dann in Genf den Staatsmännern Frankreichs, Englands und Amerikas dargelegt und die französischen Regierungskreise waren also von der deutschen Stellungnahme unterrichtet, als sie der Vereinbarung zustimmten, die Reparationskonferenz am 16. Juni in Lausanne beginnen zu lassen. Ein anderes Mal wird in der französischen Presse erklärt, daß Frankreich nach den eben durchgeführten Kammerwahlen bis Mitte Juni unmöglich eine neue, den Verhältnissen in der Kammer entsprechende Regierung haben oder daß diese Regierung doch nicht so schnell regierungsfähig sein würde. Aber auch der Termin der französischen Neuwahlen und des Zusammentritts der neu gewählten Kammer stand seit Wochen und Monaten fest und ein überraschendes neues Moment hat sich hier nicht eingestellt. Ein dritter französischer Einwand schließlich geht dahin, man möge erst einmal die innerpolitische Entwicklung in Deutschland abwarten, man möge zusehen, wie sich die Machtverhältnisse nach den Ergebnissen der letzten Wahlen, wie sich insbesondere die politischen Verhältnisse in Preußen gestalten. Der Zusammenhang dieser Frage mit dem Reparationsproblem ist nicht ganz klar. Die Erklärungen Brünnings im Reichstag, die Antwort, die sie auch von der Opposition gefunden haben, haben klar erkennen lassen, daß jede wie immer geartete deutsche Regierung von den Zielen, die Dr. Brüning verkündet hat, nicht abweichen würde. Die Reparationspolitik steht also ganz unbeeinträchtigt von der innerdeutschen Entwicklung als ein getrenntes Problem zur Diskussion.

Die verschiedenen französischen Einwände gegen Lausanne treffen ja auch nicht das, was Frankreich eigentlich will. Es handelt sich für die französische Politik zunächst offenbar darum, durch täglich neue Äußerungen die Weltöffentlichkeit mit dem Gedanken an eine mögliche Verschiebung der Lausanner Konferenz vertraut zu machen. Wenn das gelungen ist, will man wohl erst zu diplomatischen Vor-

stößen in dieser Richtung übergehen. Der Grund liegt offenbar darin, daß man in Frankreich glaubt, die Zeit würde für die französische These arbeiten, daß der Rechtstitel auf deutsche Reparationen nicht aufgegeben werden soll, daß man in einliger Zeit eine günstigere Machtkonstellation für diese französische These haben würde. Frankreich möchte anscheinend die Auseinandersetzung über die Reparationen mit dem Kampf um die Abrüstung verbinden, der erst im Spätsommer oder im Herbst auf seinen Höhepunkt kommen wird. Dabei stützt man sich in Frankreich wohl darauf, daß die nächste Schuldentrate der europäischen Gläubigermächte an Amerika erst im Dezember fällig wird und glaubt also, unabhängig von Amerika für den Rest des Jahres wieder ein Provisorium einführen zu können. Die Unmöglichkeit solcher französischen Pläne zeigt sich, wenn man überlegt, was der Zweck der Reparationskonferenz sein soll. Sie soll der ständigen Beunruhigung ein Ende machen, die einer der tieferen Gründe für die Weltwirtschaftskrise ist. Sie soll endlich Klarheit darüber schaffen, daß mit dem System politischer Zahlungen ohne Gegenleistung Schluß gemacht wird, und daß man auch in den Beziehungen der Staaten untereinander wieder wirtschaftliche statt machtpolitischer Grundzüge zur Anwendung bringen will. Eine Verschiebung der Lausanner Konferenz würde also Fortdauer der wirtschaftlichen Beunruhigung, die Fortdauer der Krisenmomente bedeuten, und es ist kaum noch fraglich, daß Europa sich eine solche Verlängerung der Wirtschaftskrise nicht mehr leisten kann. Man kann deshalb wohl mit absoluter Sicherheit darauf rechnen, daß die neuen französischen Verzögerungspläne schon am englischen Widerstand scheitern werden, denn England, das gestützt auf einen Beschluß aller europäischen Großmächte, die Einladungen zur Lausanner Konferenz verschiebt, hat deutlich genug erkennen lassen, daß es im Interesse seiner eigenen Wirtschaft die Fortdauer des jetzigen Zustandes allgemeiner Verwirrung nicht länger mitmachen kann, und in Amerika dürfte die gleiche Auffassung herrschen.



Der neue Gouverneur des Memelgebiets.
Der bisherige litauische Generalkonsul in London S. G. H. S.
wurde zum Gouverneur des Memelgebiet ernannt.

45 Tunnelarbeiter geborgen

Newport, 22. Mai.

Nach den letzten Berichten aus Valparaiso sind 45 Tunnelarbeiter gerettet worden. Den Verschütteten war es gelungen, sich im Tunnelinnern in Sicherheit zu bringen.

Kleine Liebesdienste

Ein edler, hochstrebender Jüngling kam zu einem Mann und bat ihn um eine Inschrift in sein Tagebuch. Da schrieb ihm dieser ein: „Erzeige jedem Menschen recht viel kleine Liebesdienste!“ Der Jüngling war zunächst erstaunt darüber, denn er hätte eher eine Anweisung zu großen Ruhmestaten erwartet. Aber je länger je mehr lernte er diese Worte schätzen; denn Gelegenheiten zu erstaunlichen Heldentaten gibt es im Leben nicht viel, wohl aber kann jeder täglich seinen Nebenmenschen irgendwelche Gefälligkeiten oder Liebesdienste erweisen. Einige Beispiele:

In der Altstadt zu St. lag oben, vier Treppen hoch, in einem Mansardenstübchen ein junger schwindelhafter Mann. Ein Freund und Nachbar von ihm besuchte ihn eines Tages und sagte von herzlichem Mitleid ergriffen zu ihm: „Wenn ich nur etwas für dich tun könnte, gern wäre ich bereit dazu!“ — „Ach, einen Wunsch hätte ich,“ erwiderte ihm darauf der Kranke, „wenn du mich hinunter vor das Haus tragen wolltest, daß ich in frischer Luft wäre und mich am warmen Sonnenschein laben könnte!“ Sofort war der Freund bereit dazu, und jeden Morgen, wenn es ein schöner Tag war, ehe er an seine Arbeit ging, trug er den Kranken mit sicheren Armen die Treppe hinunter und des Abends oder des Mittags wieder hinauf. „Das ist die beste Arznei, welche Ihnen werden konnte,“ meinte der Arzt, als er von diesem Beweis der Nächstenliebe hörte.

Ein Herr bemerkte einmal ein altes Weiblein, wie es auf der Straße immer hin- und her sah, bald da, bald dort etwas aufhob und in die Schürze sammelte. „Was tut Ihr da, Großmutter?“ fragte er sie. „O, ich suche nur die Glascherben zusammen, die überall herumliegen,“ sagte sie, „damit sich keines der barfuß gehenden Kinder daran verletze!“ Der Ansprecher dachte bei sich, daß dieses geringe Weiblein für ihre Mitmenschen eine größere Wohltäterin sei als mancher hohe Herr, der mit stolzem Auto durch die Straßen jagt.

Ein von Indien heimkehrender Missionar lag eines Nachts krank in seiner Kajüte und konnte sich vor Schwachheit kaum von der Stelle rühren. Plötzlich hörte er rasche Schritte über sich und den Ruf: „Mann über Bord!“ Gern hätte auch er an den Rettungsarbeiten sich beteiligt, aber er wußte nicht wie. Dann griff er rein instinktmäßig nach seiner Lampe und stellte sie unter die Luke seiner Kajüte. Bald darauf hieß es oben: „Gottlob gerettet!“ Am anderen Morgen aber vernahm er, daß gerade der Lichtstrahl aus seinem Fenster dem Verunglückten das ausgeworfene rettende Seil gezeigt und ihn so vor dem Ertrinken bewahrt habe.

Das sind alles kleine Dienste, aber „Kleine Ursachen, große Wirkungen!“ heißt es in dem Sprichwort, und Jesus spricht: „Wer im Geringsten nicht treu ist, der ist auch im Großen nicht treu!“

Danaiden von heute und gestern

Als die Töchter des Danaos, des Beherrschers von Argos — so melbet die griechische Sage — auf Geheiß ihres Vaters in der Brautnacht die ihnen aufgezwungenen Gatten meuchlerisch umgebracht hatten, wurden sie nach ihrem Tode zur Strafe für ihre Untat dazu verdammt, solange im Tartarus zu verweilen, bis sie mit ihren Krügen ein Faß mit durchlöcherigem Boden voll Wasser gefüllt hatten.

Die rege Phantasie der hochbegabten Hellenen hat sich also als härteste Strafe für schwere Schuld keine schlimmere Vergeltung ausdenken können als eine immerwährende, Körper und Geist zerrüttende fruchtlose Arbeit.

Die Strafe der Danaiden war hart, aber selbstverschuldet. Weshalb aber das Schicksal unseren Hausfrauen ein Danaidenlos auferlegt haben sollte, ist nicht zu begreifen. Die niemals aufhörende, immer wiederkehrende Arbeit, die ein wohlbestellter Haushalt erfordert, tragen sie willig, weil sie ihren Lohn in dem Behagen und dem Wohlergehen ihrer Angehörigen finden. Aber die endlose, aufreibende Arbeit, die aus der Betämpfung des Motten Schadens entsteht, war wegen der Unwirksamkeit ihrer Mittel ebenso zur Erfolglosigkeit verurteilt wie die Füllung des Fasses ohne Boden. Doch ein grundlegender Unterschied im Falle der Danaos-Töchter und dem unserer Hausfrauen ist zum Glück vorhanden. Den griechischen Gattenmörderinnen ist als größtes Schrecknis ihrer Strafe jede Hoffnung auf ein Ende ihrer Qualen verlagert. Unsere Hausfrauen dürfen hoffen, daß ihre bisher vergebliche Arbeit bald zu einem glücklichen Ende kommt, seitdem sich Wissenschaft und Industrie ihrer Qualen angenommen und ihnen das „Eulan“ geschenkt haben. Alle durch Mottenfraß bedrohten Waren aus Wolle, Haaren und Federn werden durch dieses Mittel für die Mottenraupen ungenießbar, und die Arbeit des Mottenkrieges brauchen sie nicht mehr selber zu leisten; die nimmt ihnen in Zukunft der Hersteller der Ware ab.

So ist das Ende ihrer Danaidenarbeit in ihre eigene Hand gegeben. Vielleicht findet sich bald eine dem Tartarus entronnene Hausfrau, die über ihre Erfahrungen berichten kann unter dem Titel: Danaiden von gestern!

Tilli Halls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sabott.

Copyright 1927 by Carl Dunder, Berlin W 62.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Nun mußt du aber endlich zu Bett gehen, Schwesterchen!“ lachte Heinz und stand auf. Auch Tilli erhob sich, ihrem Bruder gehorsam, und reichte ihm die Hand:

„Also morgen gehts an die Arbeit, Heinz!“ sagte sie mit glänzenden Augen. „Und nun — gute Nacht!“

„Gute Nacht! Schlummere süß, blondes Schwesterchen!“ Er küßte sie auf den Mund und auf die blonde Locke, die ihr in die glatte, weiße Stirn gefallen war.

3. Kapitel.

Eine richtige Filmbiwa, so eine also, die eine ganze Gesellschaft mit beschränkter Haftung vom Direktor abwärts bis zum kleinsten, schulentlassenen Laufjungen tyrannisiert, die einem vieltausendköpfigen Filmpublikum, was Mode, Wesen, Lachen und Benehmen anbetrifft, maßgebend ist, deren verschiedene, mehr oder minder geschmackvolle Photographien in jedem besseren Papiergeheiß das Bild für fünfzig Pfennig flüchtig sind, eine solche Filmbiwa also wohnt natürlich in einer Villa, die möglichst fern vom nervenzerrüttenden Stadtdröbel in lauschiger, idyllischer Ruhe gelegen sein muß. Auch bei dieser Regel gibt es natürlich Ausnahmen. Wenn eine Biwa nämlich so berühmt ist, daß sie sich an keine bestimmte Firma mehr zu binden braucht, sondern tagtäglich ein Dollarengagement im Auslande erwarten darf, so bezieht sie eine achtunggebietende Zimmerkuchel in einem der vornehmsten Hotels, wofür sie zwar täglich eine Summe ausgeben muß, von der ein beschreibender Rentner seine Familie ein halbes Jahr lang schlecht und recht ernähren kann, dafür hat diese Biwa dann aber auch die Genugtuung, auf all und jeden einen besseren Eindruck zu machen und jeden Zweifel über ihre Donatortätigkeit voraus zu beschleichen.

Nia Komars Ruhm hatte sich im Lande der Verhöhnung, jenseits des großen Wassers, noch nicht so sehr verbreitet, daß sie auf ein märchenhaftes Anerbieten von dort mit Bestimmtheit rechnen konnte. Deshalb bewohnte sie einst: eine Villa, die, was Einrichtung und Behaglichkeit anbelangt, allen Ansprüchen genügt, die selbst eine Filmbiwa in vermessener Phantasie zu stellen vermöchte. Die Villa lag draußen im Grünewald, lag wie ein weißes, ältliches Schmuckhäuschen versteckt in einem großen Garten, wo im Mai viele Obstbäume weiß und rot blühen.

Seht lag dort Schöne.

An jenem Morgen, der dem Angriff Tillis auf die Roma-Filmgesellschaft folgte, kam ein junger Mann von der Endhaltestelle der elektrischen Straßenbahn schlendernd auf die Villa vor, schaute hinaus und machte dann halt und stützte sich auf seinen verbotenen Stod, um auf dem glattgetretenen Schnee des Straßendamms nicht auszugleiten. Er ging an der Villa vorbei, schaute hinaus und machte dann wieder kehrt. Er machte den Eindruck eines Mannes, der hier vergeblich auf jemand wartete. Langsam ging er die Straße hinunter, blieb dann und wann stehen, blickte aber Nia Komars Villa im Auge.

Es mochte vielleicht eine Viertelstunde vergangen sein, als in der Villa jene Tür geöffnet wurde, die in die Kellerräume hinabführte. Ein Dienstmädchen erschien. Sie war drall und frisch, war sauber, aber mit wenig Geschmack gekleidet. Sie hatte in der rechten Hand zwei Leinen, an denen sie die niedlichen Pinscher ihrer Herrin zum Morgenpaziergang führte.

Der junge Mann, der gerade an der nicht weit entfernten Straßenecke stand, schaute hastig auf und ging dann wieder zurück, auf die Villa zu. Die Straße war wie ausgestorben und leer. Der junge Mann ging mit plötzlich sehr unsicherem Gange dem Dienstmädchen entgegen, ohne daß sich die beiden indessen zu kennen schienen. Erst, als er ein wenig näher, wie man es wohl zu tun pflegt, wenn man guter Laune ist und einem Menschen begegnet, der einem gefällt, wurde auch sie aufmerksam und erwiderte das Lächeln. Der junge Mann wollte an seinen

Hut greifen, aber er kam nicht mehr dazu; zwei Schritte vor dem Mädchen entfernt glitt er aus, fiel hin, so lang er war, sein Hut rollte auf den Fahrbaum, wo sich die beiden Händchen kläffend damit zu schaffen machten. Das Mädchen lachte, daß ihr die Tränen über die roten Waden liefen, woraus man ersehen mag, daß sie nicht sehr zufrieden war und kein Mitleid empfand für den jungen Mann, dem seine Fälligkeit so schlimm dazwischen gelungen war. Aber herzlos war das Mädchen dennoch nicht. Als sich nämlich der Verunglückte zu erheben versuchte und mit einem wimmernden Flehen, das einen Stein zu erweichen vermocht hätte, wieder zusammenbrach, wurde sie augenblicklich ernst und erduldete sich teilnehmend, ob er sich denn so sehr wehe getan hätte.

Das schmerzhaft verzogene Gesicht des jungen Mannes gab die Antwort. Er konnte sich wirklich nicht erheben.

„Sie Kermster,“ sagte das Mädchen und beugte sich nieder, um ihm beim Aufstehen behilflich zu sein. Das gelang zwar, aber es verursachte ein Stöhnen.

„Sie müssen zum Doktor!“ rief sie, indem sie den Hut aufhob und ihn vom Schnee reinigte.

„Ich bin selbst Mediziner!“ antwortete der Verletzte.

„Na — wenn Sie selbst Doktor sind —“

„Das bin ich noch nicht!“

Dies war für das Mädchen ein Widerspruch, den sie indessen jetzt nicht zu klären versuchte.

Der junge Mann wollte es wagen, einen kleinen Schritt zu geben, aber es gelang nicht. Da sagte ihm das Mädchen, ohne ein Wort zu verlieren, hilfsbereit unter den Arm und sagte, während sie der Villa zugingen:

„Kommen Sie! Ich bin hier in der Villa in Stellung. Sie können sich da erst mal ausruhen und sich Ihren weichen Fuß ansehen. Wenn's nötig ist, hole ich doch einen Doktor!“

„Wie liebenswürdig! Sie sind! Ich weiß aber nicht ob ich störe und Ihre Herrschaft!“

Aus Nah und Fern

An der Kühlerflur den Schädel eingetrennt.

Limburg. In der Nähe von Sechshelden stieß das Auto des Kaufmanns Frh. Klein aus Siegen mit dem Motorrad des Schreiners Herr aus Dillenburg zusammen. Bei dem Zusammenstoß drang dem Motorradfahrer die Spitze des auf dem Kühler angebrachten Adlers in den Schädel ein und führte den sofortigen Tod des in den vierziger Jahren stehenden Mannes herbei. Außerdem hatte er mehrere Oberarmfrakturen davongetragen. Das Auto wurde schwer beschädigt, die Insassen kamen aber mit dem Schreck davon.

Frankfurt a. M. (Ein Messerheld verurteilt.) Der Metzger Josef Jenne hatte einem Bekannten beim Schlachten geholfen und war dann einen trinken gegangen. Er fuhr dann mit seinem Fahrrad die Ebersheimer Landstraße hinauf, wo er mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß. Jenne nahm an, daß die Schuld an dem Zusammenstoß an dem Führer des Lastkraftwagens lag, schlang sich auf das Trittbrett des Lastwagens und schlug dem Fahrer ein Paket ins Gesicht, in dem sich drei Schlachtmesser befanden. Der Chauffeur wurde erheblich verletzt. Als man die Personalien Jennes feststellen wollte und ein unbeteiligter Passant an das Rad des Metzgers ging, zog dieser das Bund Messer aus der Rocktasche und brachte dem Mann einen tiefen Stich in die Leistenregion bei. Das Gericht verurteilte Jenne, dessen Verhalten als geradezu viehisch bezeichnet wurde, zu neun Monaten zwei Wochen Gefängnis.

Hanau. (Die "Schlacht bei Rüdingen".) Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich unter der Anklage des Landfriedensbruchs 5 Personen zu verantworten. Es handelt sich hierbei um die Vorgänge, die sich in den Abendstunden des 3. Februar d. J. zwischen Hanau und Rüdingen zugetragen haben und allgemein als "Schlacht bei Rüdingen" bezeichnet worden sind. Für eine an diesem Abend in Rüdingen geplante Versammlung der Nationalsozialisten hatten sich Parteigenossen aus Hanau und Umgebung eingefunden. Sie wurden kurz vor Rüdingen am Waldrand von einer aus Kommunisten bestehenden großen Uebermacht überfallen und hatten viele Leicht- und auch Schwerverletzte. Die Voruntersuchung erstreckte sich auf etwa 70 Personen, die sich an dem Ueberfall beteiligt haben sollten. Schließlich blieben 5 Personen übrig, gegen die nun Anklage erhoben wurde. In der jetzigen Verhandlung verlagten vielfach die Zeugen, jedoch der Staatsanwalt die Anklage gegen drei der Angeklagten fallen ließ, die dann auch freigesprochen wurden. Gegen die beiden anderen Angeklagten wird weiterverhandelt werden.

Wiesbaden. (Der neue Wiesbadener Kurkapellmeister.) Die Kurdeputation hat beschlossen, dem Magistrat als städtischen Kurkapellmeister den jetzigen musikalischen Leiter der Pfalzoper in Kaiserslautern, Albert, vorzuschlagen. Entscheidend für den Beschluß der Kurdeputation dürfte auch die Tatsache gewesen sein, daß Kapellmeister Albert während seines Gastspiels gerade bei dem Publikum starken Erfolg hatte. Ein weiterer aussichtsreicher Kandidat, Kapellmeister Berthold Mainz, hatte seine Bewerbung zurückgezogen.

Marburg. (Ergebnislose Suche nach einem vergrabenen Geldschatz.) Der 29jährige schon vielfach vorbestrafte Kraftwagenführer Matthäi aus Moisch bei Marburg, der gegenwärtig wegen schweren Rückfalls die längere Zuchthausstrafe verbüßt, hatte eine Berufungsverhandlung anhängig gemacht und vom Gefängnis aus brieflich versucht, seinen Vater sowie seine Stiefschwester zu ihm entlassenden eidlichen Aussagen zu verleiten. Dem in Frage stehenden Brief war auch eine Skizze sowie Beschreibung einer Versteckung am Spiegelsberg bei Marburg beigefügt, wo Matthäi die dem Gastwirt Rau in Schröd gestohlenen 1600 Mark vergraben haben wollte. Sie sollten zur Bezahlung eines Verteidigers im Berufungsprozeß verwandt werden. Der Brief wurde von der Braut des Matthäi, die ihm einen Besuch im Gefängnis abgestattet hatte, heimlich zur Post befördert, geriet aber dennoch in die Hände des Gerichts. Der angeblich vergrabene Geldschatz konnte an der von Matthäi bezeichneten Stelle nicht gefunden werden. Das Schöffengericht verurteilte Matthäi wegen Verleitung zum Meineid zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, seine Braut wegen Beihilfe zu drei Monaten Gefängnis.

Marburg. (Tödlicher Motorrad-Anfall.) In Schöndorf im Kreise Marburg ereignete sich ein Motorradunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Universitätslehrer Hans Sames rannte mit seiner Maschine gegen einen Baum und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war. Seine Mitfahrer blieb unverletzt.



Bild von der Auffindung des Lindbergh-Babys.
Dr. Willson und William Allen, ein Neger, die das tote Lindbergh-Baby fanden, zeigen auf die Stelle, wo sie, dreieinhalb Meilen vom Hause Lindberghs entfernt, die Leiche des kleinen Charles Lindbergh fanden. Allen sah das Kind als erster, als er mit Willson in einem Lastwagen vorbeifuhr.

Darmstadt. (Wegen Beamtennötigung verurteilt.) Ein 40jähriger Maurer aus Biebrich wurde wegen Beamtennötigung und Bedrohung zu 1 Monat 1 Woche Gefängnis verurteilt. Er erschien am 14. März d. J. auf der Biebricher Bürgermeisterei und verlangte eine Bescheinigung dafür, daß er seinen Verpflichtungen als Familienvater nachkomme. Diese Bescheinigung konnte ihm natürlich nicht ausgestellt werden. Daraufhin bedrohte er den Bürgermeister mit "ins Gras beißen", um zu seinem Ziel zu kommen. Kurz vorher hatte er ein gleiches Manöver mit einem Beamten der Bürgermeisterei gemacht.

Darmstadt. (Handwagen angefahren.) 2 Verletzte. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Heidelbergerstraße bei der Bessunger Turnhalle. Ein Tapezierer aus Darmstadt drückte mit einem 15jährigen Lehrling aus Wixhausen einen Handwagen. Als zwei Autos in Richtung Oberstadt einander überholen wollten, wurde der Handwagen angefahren. Dabei erlitt der Lehrling neben einer Kopfwunde eine schwere Gehirnerschütterung — er wurde von einem Personenauto nach dem Stadtfrankenhaus verbracht. Der Tapezierer wurde mit schweren Kopfverletzungen durch die freiwillige Sanitätswache ins Krankenhaus eingeliefert.

Mainz. (Gutenbergfest in Mainz.) Am 25. und 26. Juni findet, wie alljährlich in Mainz eine Gutenbergfeier statt, in deren geistigen Mittelpunkt die Hauptversammlung der Gutenberg-Gesellschaft im Kurfürstlichen Schloß mit anschließendem öffentlichen Vortrag des Leiters der Frühdruckabteilung des britischen Museums in London, Prof. Vittore Scholderer, steht. Die Programmfolge sieht folgende Veranstaltungen vor: 25. Juni abends große Rheinuferbeleuchtung "Der Rhein in Flammen". 26. Juni vormittags Hauptversammlung der Gutenberg-Gesellschaft im Kurfürstlichen Schloß, Vortrag von Prof. Vittore Scholderer, London, über "Frühdruck in Italien". — Um 12. Uhr: Ehrung am Gutenberg-Denkmal, Ansprache des Direktors des Gutenberg-Museums Dr. Ruppel und gefangliche und musikalische Darbietungen. — Nachmittags: Sportliche Veranstaltungen u. a. Zielfahrt des Deutschen Touring-Clubs. — 20 Uhr: Gutenbergfestspiel im großen Saal der Stadthalle "Das Postulat", ein fröhlich Spiel nach alten Bräuden der Druckerzunft, bearbeitet von Hans Ludwig Lintebach; anschließend "Johannisnacht am Rhein" in sämtlichen Räumen und auf den Rheinterrassen der Stadthalle. — Im Gutenbergmuseum, das sich allmählich zum Weltdruck-Museum auswachsen wird, ist Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung "Goethe und seine Verleger" gegeben. Ferner wird die Gutenberg-Werkstätte im Betrieb vorgeführt.

Kaisersheim. (Frevelhafte Verkehrsströmung.) Auf der Landstraße Kaisersheim—Groß-Berau wurden nachts zwei dicke Baumstämme quer über die Straße gelegt. Zwei des Wegs kommende Radfahrer bemerkten das Hindernis und beseitigten es, bevor ein Unglück geschehen konnte. Ob es sich um einen Anschlag oder um einen Dummensjungenstreich handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Stadtfeld. (Von der Fährgefahr.) Ein Unfall, der leicht schwerwiegende Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich auf der Fähr. Der ziemlich bejahrte Defan Bernbed aus Darmstadt wollte sich bei der Ueberfahrt nach dem Kufkopf auf einer Eisenstange der Vorbrücke etwas ausruhen. Die Stange gab nach und der alte Herr stürzte rückwärts in das Wasser und wurde durch die starke Strömung unter die Fähr getrieben. Zwei Fährleute nahmen eine lange Holzstange, die der Ertrinkende glücklicherweise noch erhaschte und retteten ihn so aus dem nassen Element.

Von der Mainzspitze. (Selbsthilfe gegen Felddiebstähle.) Aus dem heftigen Niederrhein- und Rheinebene werden täglich Diebstähle in den Spargelanlagen gemeldet. Die Diebe "ernten" die Spargeln unter dem Schutze der Nacht und bringen sie zu ihren Hehlern, meist Straßenhändlern in den Städten. Die Spargelzüchter vieler Orte haben zum Schutz gegen die Diebe beschloffen, die Feldpolizei und die Gendarmerie durch regelmäßige freiwillige Streifen in den Feldgemäkten ehrenamtlich zu unterstützen und werden zu ihrem persönlichen Schutz von den Gemeinden bewaffnet. Diese bäuerliche Selbsthilfe soll auch während der Obsternte durchgeführt werden.

Freiburg. (Beseitigung eines Verkehrshindernisses.) Die vielen Autofahrer und Motorradfahrer bekannte gefährliche S-Kurve in Nieder-Wöllstadt, die manches Opfer gefordert hat, wird in absehbarer Zeit verschwinden sein. Der Nieder-Wöllstadter Gemeinderat hat beschloffen, das Restaurant "Zum Löwen", das in der Gefahrenzone steht, niederzulegen.

Freiburg. (Die älteste Frau Deutschlands eine Badnerin.) Am 5. Juni kann in Lengkirch Frau Katharina Schöpferle in körperlicher und geistiger Rüstung ihren 105. Geburtstag feiern. Die hochbetagte Jubilarin hatte lange Jahre den Waldpeter Hof auf dem Höchsweg Lengkirch—Schultheis und dürfte die älteste Frau nicht nur ganz Badens, sondern ganz Deutschlands sein.

Neuer Ausbruch eines Anden-Vulkans. Der Anden-Vulkan Descabezado ist erneut zum Ausbruch gekommen. Die hohe Rauchsäule, die aus dem Krater aufsteigt, kann meilenweit gesehen werden. In Malargue ist Regen niedergefallen, der den Boden mit einer dünnen Schicht bedeckt. Der Descabezado war das Zentrum der großen Vulkanerausbrüche, die vor kurzem Südamerika heimgesucht hatten.

Zehn Familien durch Großfeuer obdachlos. In der Nacht wurde die Stadt Wolldeg in Mecklenburg von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht, das in der Wollklübe des Töpfers Witt ausgebrochen war. Es gelang der sofort zu Hilfe gerufenen Feuerwehr nicht mehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das Feuer griff mit großer Geschwindigkeit um sich, so daß in kurzer Zeit zwei angrenzende Häuser mit ihren Stallungen in Flammen standen und das ganze Stadtviertel von dem wütenden Element bedroht wurde. Das Gebäude der Reichspost und das Grundstück der Getreidehandlung Buddenhagen konnten vor dem Niederbrennen bewahrt werden. Als das Wasser bei den Löscharbeiten gegen Morgen zur Reize ging, wurde vom Rat der Stadt der Verbrauch von Leitungswasser untersagt. Durch den Brand sind zehn Familien obdachlos geworden.

Verheerender Brand in der Wälder Heide. In der Wälder Heide im Rheinland entstand vermutlich durch Unvorsichtigkeit von Spaziergängern ein Großfeuer. Beamte und Arbeiter der Forstverwaltung hatten im Verein mit mehreren Feuerwehren auf der Wälder Heide große Heideflächen zur Reutultivierung und zugleich zur Belehrung der Feuerwehrmannschaften bei Waldbränden in Brand gesteckt, als plötzlich aus der entgegengesetzten Richtung eine riesige Wolke aufstieg. In wenigen Augenblicken wuchs das Feuer, durch den Wind begünstigt, an. Es gelang den Feuerwehrleuten und den Angestellten der Forstverwaltung nach angestrengtester Arbeit mit ihren vorhandenen Geräten, ein Uebergreifen der Flammen auf die Waldbestände zu verhindern. Erst nach Stunden war die größte Gefahr beseitigt. Dem Feuer fielen über 1000 Morgen Heideboden, neuzeitliche Kulturen und Wälder zum Opfer. Sehr groß ist der Schaden, den das Feuer unter dem Waldbestand angerichtet hat. In Scharen fielen dem verheerenden Element Hasen, Ferkel und junge Rehe zum Opfer.

Willi Halls Weg.

Ein humoristischer Roman von Edmund F. Sabott.
Copyright 1923 by Carl Dunder, Berlin W 62.
(Nachdruck verboten.)

[12. Fortsetzung.]

"Ach was! Kommen Sie schon! Das gnädige Fräulein schläft noch, und die Adelin ist gestern zu ihrem Bruder gefahren, der hochzuflucht. Ich bin das Stubenmädchen und heiße Emma."

Auch der junge Mann brach in das für geboten, seinen Namen zu nennen. "Wahrscheinlich ist es auf den kräftigen Arm des Mädchens fest aufzusitzen, und die Wille zupumpelte, stellte sich vor:

"Ich bin Student der Medizin und heiße Heinrich Hall."

Es war fraglich, ob Emma den Namen Hall verstanden hatte, denn sie brach sofort in die verwundernden Worte aus:

"Heinrich? Heißt Sie? Denken Sie an mein Bräutigam, der den Gasthof in Wiesbaden hat, heißt auch Heinrich! Ist das nicht komisch?"

Auch Heinrich fand das zufällige Zusammentreffen sehr komisch. Er schloß indessen keine allgemeinen Verurteilungen über die Verbreitung seines Vornamens ein, sondern schloß nur ein wenig vor Schmecken, wodurch Emma zu einigen bedauernden Achs und Ohs veranlaßt wurde.

Die beiden hatten die Wille erreicht, und das Mädchen schloß die Tür zu den Kellerräumen auf. Heinrich Hall trat ein, und mit ihm hielt das Verhängnis seinen Einzug in das stille Haus Alia Romas.

Heinrich ließ sich zu der Treppe auf einen Stuhl fallen, zog Mantel und Handschuhe aus und versuchte, den Fuß ein wenig zu bewegen.

"Er ist verstaubt!" entschied er.

"Sie müssen ihn wässern lassen!" rief Emma. "Ich habe eine Kante in Wiesbaden, die konnte das sein, wie'n Käse!"

"Hoffentlich geht auch ohne Wäsche das Schlammste vorüber, so daß ich wenigstens nach Hause kommen kann."

"Nehmen Sie doch 'ne Droschke!"

"Das geht's mir an Geld."

"So arm sind Sie? Ich denke Sie sind Student!"

"Gerade deshalb bin ich so arm."

"Ach, und ich dachte, Studenten sind immer reich."

"Das ist ein großer Irrtum, Fräulein Emma!"

Das Gespräch kam ins Stocken. Heinz neigte an seinem Schuh und öffnete ihn; er sah sich währenddessen ein wenig in der Küche um, in der es vor Sauberkeit blühte.

"Darf ich mir die Frage erlauben, Fräulein Emma, welcher Herrschaft diese Wille gehört?"

Emma lächelte den beiden Pinschern das seltsame, weiche Lächeln und antwortete:

"Es ist keine Herrschaft! Die Wille gehört Max Roma."

"Einem Fräulein?"

"Ja. Kennen Sie die denn nicht?"

Heinz bedauerte unendlich, aber er hatte von Max Roma wirklich noch nichts gehört.

Das war Emma noch nie vorgekommen, daß jemand sich selbst zu ihrem weisfremden Gast und heimliche Besucher in die Dürfen:

"Ja, hören Sie mal! Gehen Sie denn nie in 'n Antopp?"

"Selten, Fräulein Emma!"

"Das gnädige Fräulein ist nämlich beim Film."

"Aha! Wohl Schauspielerei?"

"Ja. Sie verdient 'ne ganze Masse Geld!" sagte Emma; die Vorgänge ihrer Herrin kurz und bündig zusammen.

Heinz lächelte:

"Da werden Sie es ja wohl auch glücklich mit Ihrer Stellung getroffen haben, und es kann Ihnen nicht schaden."

"Da kennen Sie die reichen Leute schlecht, Herr Student!" entgegnete Emma mähmutig nach bitteren Erfahrungen. "Nicht, daß das gnädige Fräulein gerade geigig ist — aber je mehr sie

sich selbst verbraucht, um so weniger riegen wir. Dundernd und verzagt Mark Robn und dafür von morgen bis in die späte Nacht auf 'n Bein! Würde Ihnen das vielleicht gefallen?"

"Augenblicklich nicht!" bekannte Heinz.

Emma lachte:

"Na ja, jetzt mit Ihrem schlammigen Fuß, aber auch ja!"

"Genau," bestätigte Heinz. "Sie verdienen für Ihre Arbeit sicherlich nicht zuviel Geld. Sollte sich aber für ein junges, intelligentes Mädchen, wie Sie es sind, nicht auch eine Gelegenheit zu besserem Verdienst finden?"

Emma glorierte sich geschmeichelt und sagte in mühseligem Hochdeutsch:

"Ich bin vom Lande, Herr Student, und habe in der Droschke nicht viel gelernt."

"Das tut nichts! Man steht Ihnen doch aber ohne weiteres an, daß Sie Besseres tun können, als hier Stubenmädchen spielen!"

"Freilich! Ich habe in der Schule auch immer gut begriffen!" bestätigte Emma. "Aber sehen Sie, als ich achtzehn alt war, da hat mir Mutter zugeredet, ich soll heiraten. Karrenmanns Hand, der gerade von seinem Vater das Grundstück geerbt hatte, wollte mich zur Frau. Was soll ich da noch lernen, wenn ich heiraten soll?"

"Und Sie haben nicht geheiratet?"

"Nein, ich wollte nicht; ich hab noch nichts von der Welt gesehen. Ich bin erst in die Stadt gegangen und will mich u dighen hier umtun."

"Sol machte Heinz vorwurfsvoll und freute sich, in seiner heißen Aktion nun doch noch etwas Gutes tun zu können.

"Gefällt es Ihnen denn nun so sehr in der Stadt? Nehmen Sie's mir, bitte, nicht übel, Fräulein Emma, aber Sie sind töricht gewesen hierher zu kommen. Anstatt nun als verheiratete Frau auf eigenem Grund und Boden schalten und walten zu können, wie es Ihnen beliebt, sitzen Sie hier und müssen sich als Stubenmädchen die Launen eines Fräuleins gefallen lassen, die nicht älter ist, als Sie es sind!"

(Fortsetzung folgt.)